©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tuexenia 37: 9–45. Göttingen 2017.
available online at www.tuexenia.de

90 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft (FlorSoz)

Hartmut Dierschke[1, *] & Dominique Remy[2]

[1]*Abt. Vegetationsanalyse und Phytodiversität, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen, Untere Karspüle 2, 37073 Göttingen, Germany;*
[2]*Fachbereich 5, AG Ökologie, Universität Osnabrück, Barbarastr. 13, 49076 Osnabrück, Germany*
**Korrespondierender Autor, E-Mail: hdiersc@gwdg.de*

Zusammenfassung

Die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft wurde am 13. August 1927 in Göttingen gegründet und besteht nun, mit einer Unterbrechung zwischen 1941 und 1948, seit 90 Jahren. In diesem Rückblick wird vor allem die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg näher dargestellt. Hauptkapitel sind Verein, Satzung und Vorstände, Mitgliederentwicklung, Jahrestagungen, Arbeitskurse und Workshops, die Publikation der *Mitteilungen* und von *Tuexenia* mit ihren Beiheften sowie der *Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands*. Insgesamt wird eine sehr erfolgreiche Entwicklung mit Konstanz wesentlicher, schon zu Beginn formulierter Ziele und dynamischen Anpassungen an neue Gegebenheiten festgestellt.

1. Einleitung

90 Jahre sind ein Zeitraum, den ein Einzelner nicht selbständig überblicken kann. Ein Bericht über die Anfänge und die Entwicklung unserer Arbeitsgemeinschaft ist daher von älteren Unterlagen abhängig, hier vor allem von früheren Publikationen und einigen Akten, die über verschiedene Aktivitäten unterrichten. Der Erstautor ist nur 10 Jahre jünger und hat immerhin seit 56 Jahren (seit Frühjahr 1961) direkten Kontakt zur FlorSoz gehabt, zuerst als studentisches Mitglied, später auch in leitenden Funktionen: seit 1969 an der Herausgabe unserer Zeitschriftenreihen beteiligt, seit 1971 auch im Vorstand tätig. Der zweite Autor hat als Geschäftsführer bald 20 Jahre die Geschicke der FlorSoz mitbestimmt. So erscheint es sinnvoll, noch einmal ihre Geschichte anhand verschiedener Berichte und eigener Erinnerungen aufzurollen. Insbesondere wurden unsere „*Mitteilungen*“, fortgesetzt in „*Tuexenia*“ hierfür gründlich durchleuchtet. Wie das Literaturverzeichnis zeigt, gibt es hierzu bereits zahlreiche kürzere und einige längere Publikationen; manches wurde bereits ähnlich geschrieben, hier aber aus aktueller Sicht neu zusammengefasst.

Die folgenden Ausführungen sind teilweise recht ausführlich, für manche Leser/innen vielleicht viel zu detailliert. Es schien uns aber wichtig, noch einmal die verschiedenen Entwicklungen etwas umfangreicher darzustellen. Zur Auflockerung sind neben einigen Abbildungen auch Bilder aus dem Fotoarchiv von H. Dierschke von verschiedenen Tagungen bzw. von deren Exkursionen eingefügt. Vom Zeitraum 1961 bis 2001 finden sich bereits etliche Farbfotos in *Tuexenia* 22 bei DIERSCHKE & WELß (2002). In den Unterschriften werden meist nur die Exkursionsleiter oder auch einige weitere bekanntere Personen genannt. Vielleicht finden sich manche Leserinnen und Leser unter den Teilnehmern wieder.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

2. Gründung und Anfangsjahre (1927–1942)

Auch wenn es keine genaueren Angaben zur Gründung gibt, kann der 13. August 1927 als Gründungsdatum festgelegt werden (DEPPE 1928, TÜXEN 1928b, 1977, DIERSCHKE 2002 u. a.). Schon Mitte der 1920er Jahre gab es in Hannover einen kleinen Arbeitskreis für Botanik, der sich mit Flora und Vegetation der Umgebung beschäftigte. 1926 wurde **Reinhold Tüxen**, eigentlich studierter Chemiker, als Assistent für Botanik an der „Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege“ in Hannover angestellt, leitete später die 1931 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover eingerichtete „Arbeitsstelle für Theoretische und Angewandte Pflanzensoziologie“ (s. TÜXEN & PREISING 1950). Rasch kam er mit dem botanischen Arbeitskreis in Kontakt und wurde bald ihr Leiter. Zu dieser Zeit begann auch der erste Versuch zur **Kartierung der deutschen Flora** unter Leitung von J. Mattfeld in Berlin, für die Tüxen die Organisation für die Provinz Hannover übernahm. Dadurch ergaben sich bald Kontakte zu einem größeren Kreis floristisch Interessierter, der zur Mitarbeit bereit war. Alte Namenslisten enthalten Apotheker, Ärzte, Kaufleute, Lehrer, Pfarrer u. a. Es bestand vor allem Bedarf an floristischer und methodischer Einführung und Fortbildung. Hier war Tüxen nicht nur der Organisator, sondern auch wesentlicher Impulsgeber. Es gab Übersichtslisten besonders erwünschter zu kartierender Pflanzenarten, die auf MTB-Basis erfasst werden sollten (TÜXEN 1928a). Nach einem Lehrgang für Pflanzensoziologie bei Josias Braun-Blanquet in Zürich war Tüxen für diese neue Wissenschaft begeistert und steckte auch andere an (TÜXEN 1977).



Foto 1. Exkursionsgebiet während der Gründungstagung in Göttingen am 14. 8. 1927. Erhalten sind noch die Wald-Freilandgrenze und die alte Wegführung. Die Exkursion führte vorbei am Schweineberg östlich von Bovenden (links in der Mitte), damals (noch bis in die 1970er Jahre) mit einem offenen Kalkmagerrasen bedeckt. Weiter ging es quer nach rechts und dann bergauf in den Plesswald. Oben links der markante Turm der inzwischen restaurierten Burg Plesse, an deren Steilabfall (nach rechts) noch heute Reste der damals besonders beachteten wärmeliebenden Flora zu finden sind (s. a. Beschreibung im Text).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Während einer Exkursion mit Kartierern am Steinhuder Meer entstand die Idee zur Gründung einer festeren, größeren Arbeitsgruppe. So wurde auf der Tagung in Göttingen 1927 am 13. August die „**Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen**“ ins Leben gerufen.

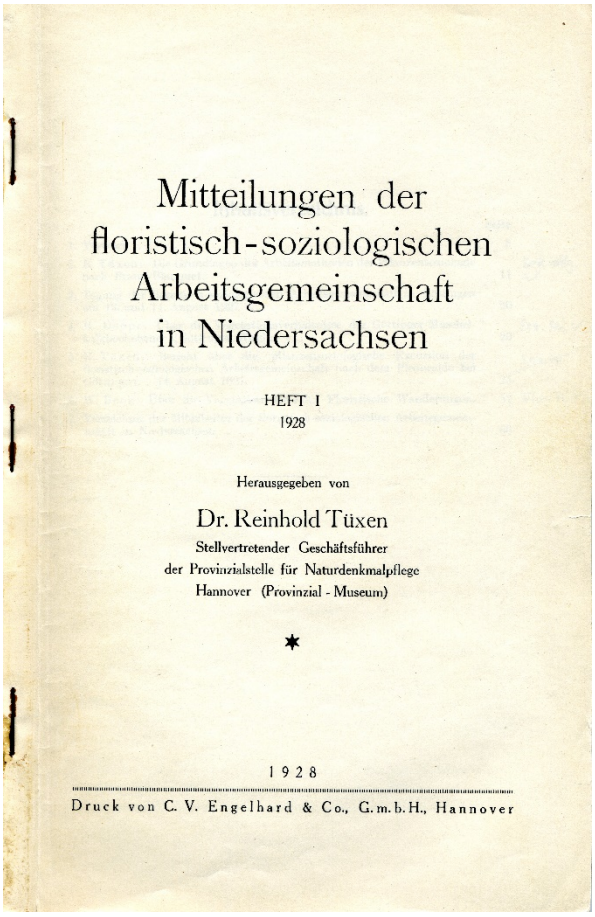
Am folgenden Tag gab es nördlich der Stadt unter Leitung von A. Deppe eine **Tagesexkursion** zu Wäldern und angrenzenden Pflanzengesellschaften. Vom Bahnhof Bovenden wanderte die Gruppe bergauf und bergab in Richtung Plesswald, zum damals schon bekannten Eiben-Buchenwald (s. a. Foto 1). Schon vorher wurde am Waldrand ein sehr artenreicher Kalkmagerrasen aufgenommen (TÜXEN 1928b). Nach weiteren Aufnahmen im Buchenwald wurde die Burg Plesse auf einem Sporn des Muschelkalkes erreicht. Hier war aber nicht der Burgrest mit dem hohen Turm das eigentliche Ziel. Bei Botanikern galt vielmehr ihre Umgebung als Anziehungspunktmit mit dem Vorkommen einer größeren Zahl wärme- und lichtliebender Arten, konzentriert am oberen steilen Südhang. Dieses „Naturdenkmal ersten Ranges“ war ein lokaler Biodiversitäts-Hotspot, wie man heute sagen würde, der auch das FlorSoz-Logo mit inspiriert hat. TÜXEN (1928b) bedauerte aber die Anpflanzung krüppeliger Schwarzkiefern und Lärchen. – Am Nachmittag ging es durch den Göttinger Wald mit verschiedenen Halten zurück in die Stadt, insgesamt etwa 20 km, damals wohl keine ungewöhnliche Weglänge für eine Exkursion. – Wie Foto 1 zeigt, hat sich die Landschaft teilweise bis heute erhalten. Allerdings gibt es vor dem Wald keinerlei Magerrasen mehr, und der Ort Eddigehausen unterhalb der Burg hat sich ausgeweitet.

Mit Hilfe von Mitgliedsbeiträgen (3 RM, Studierende 1 RM) und Spenden konnte von der Arbeitsgemeinschaft bereits 1928 der erste Band der „*Mitteilungen*“ als eigene Zeitschrift gedruckt und verteilt werden (Abb. 1). Hier und später sind die wesentlichen **Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft** zusammengestellt (TÜXEN 1928a, 1949, s. a. TÜXEN 1977, DIERSCHKE 1969, 1977a, 1997, 2002):

- Neubelebung und Zusammenfassung botanischer Bestrebungen in Niedersachsen durch Zusammenschluss floristisch und pflanzengeografisch Interessierter. Betont wurde auch die Bedeutung erzielter Ergebnisse für Wissenschaft, Schulunterricht, Naturdenkmalpflege, Land- und Forstwirtschaft.
- Pflanzengeografische Fundortkartierung der Provinz Hannover und benachbarter Gebiete. Unter Leitung von R. Tüxen hatte diese floristische Erfassung 1926 begonnen, und zahlreiche MTB waren bald in Bearbeitung (s. Listen in den *Mitteilungen* 1 und 2).
- Erweiterung und Vertiefung der Gebiets- und Formenkenntnisse unserer Heimat. Hierfür wurden Exkursionen und andere Treffen angeboten. Auch sollten seltene und unbekannte Pflanzen an eine Zentrale zur Bestimmung und Herbarisierung eingesandt werden.
- Untersuchung von Pflanzengesellschaften nach neuen Grundsätzen. Gemeint war die Einführung der Methodik von Braun-Blanquet, dessen erstes Lehrbuch gerade erschienen war (BRAUN-BLANQUET 1928).
- Bearbeitung vegetationsgeschichtlicher und ökologischer Fragen. Auch Historische und Ökologische Geobotanik, wie sie später genannt wurden, standen noch in ihren Anfängen.
- Jährliche Zusammenkünfte der Mitglieder an verschiedenen Orten. Durch Vorträge, praktische Übungen und Exkursionen sollten neue Anregungen gegeben und Ergebnisse ausgetauscht werden.
- Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse in einer eigenen Schriftenreihe.

Mit diesem recht umfangreichen Programm waren bereits viele Arbeitsbereiche abgesteckt, die teilweise bis heute den Kern der FlorSoz ausmachen. Schon seit Beginn gab es jährlich ein bis mehrere **Treffen mit Vorträgen und Exkursionen** (s. DIERSCHKE 1969,

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at


Mitteilungen der
floristisch-soziologischen
Arbeitsgemeinschaft
in Niedersachsen

HEFT 1
1928

Herausgegeben von

Dr. Reinhold Tüxen
Stellvertretender Geschäftsführer
der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege
Hannover (Provinzial-Museum)

*

1928

Druck von C. V. Engelhard & Co., G.m.b.H., Hannover

Abb. 1. Titelblatt der ersten *Mitteilungen* von 1928.

TÜXEN 1977; Kap.6.1). Sie zogen viele Interessierte an, sodass die Arbeitsgemeinschaft rasch an Mitgliedern zunahm. Schon auf der oben erwähnten Exkursion 1927 wurden z. B. im Gelände gemeinsam Vegetationsaufnahmen von Trockenrasen und Kalkbuchenwäldern gemacht (TÜXEN 1928b). 1929 gab es in Hannover den ersten fünftägigen **Lehrgang für Vegetationskunde** (später s. Kap.6.2). So war die Vereinigung damals eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft im engeren Wortsinn. Alle Tätigkeiten sollten dazu führen, einen breiteren Kreis floristisch Bewanderter für die Ideen von Tüxen zu begeistern.

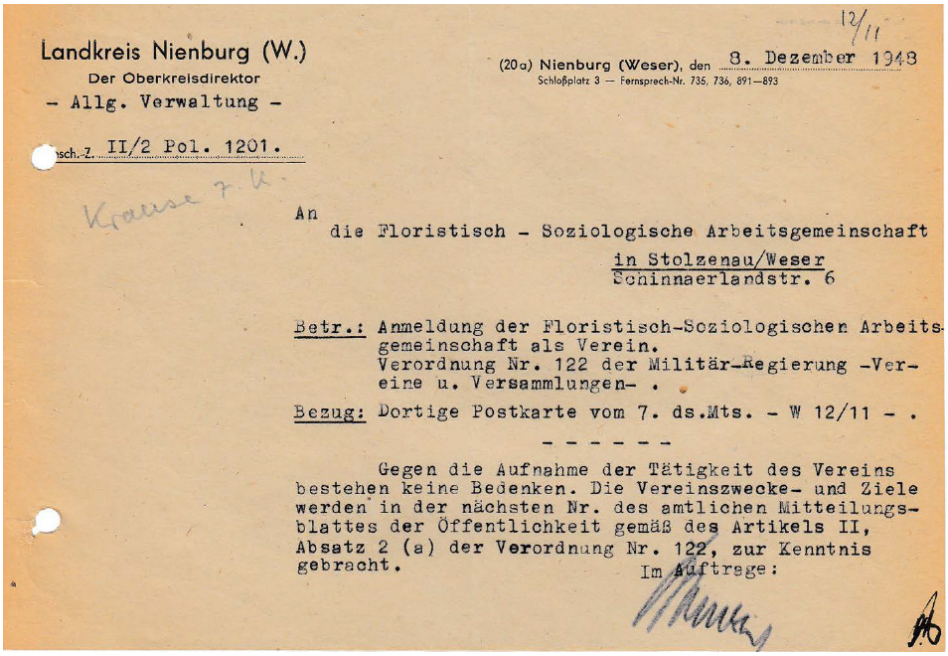
Nach außen war die FlorSoz vor allem durch ihre „***Mitteilungen***“ sichtbar, die ab 1928 in loser Folge in 5 Bänden erschienen. Auch hier war Tüxen Initiator, Herausgeber und Autor (Abb. 1). Zu diesen Bänden gehören zwei umfangreiche Arbeiten, die bis heute ihre Bedeutung haben und als Klassiker erste Meilensteine für Pflanzensoziologie und Vegetationsökologie darstellen: Mitte der 1930er Jahre hatten sich bereits so viele Vegetationsaufnahmen angesammelt, dass die Zeit reif für eine erste Übersicht der Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands erschien (TÜXEN 1937 in Band 3). Zwei Jahre später wurde die in Göttingen geschriebene Dissertation von Heinz Ellenberg über recht umfangreiche und vielseitige synökologische Analysen verschiedener Laubwaldgesellschaften als Band 5 publiziert (ELLENBERG 1939).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Ab 1933 erlitt die FlorSoz das Schicksal vieler selbständiger Vereinigungen. Nach wohl hinhaltendem Widerstand wurde sie 1938 in die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Pflanzensoziologie“ überführt. 1941 wurde der politisch unzuverlässige Tüxen (kein Parteimitglied) durch den Österreicher Erwin Aichinger ersetzt. Bald darauf löste sich die Vereinigung mit zuletzt etwa 440 Mitgliedern auf.

3. Entwicklung nach 1945

Während des Krieges konnte Tüxen seine pflanzensoziologischen Arbeiten teilweise weiterführen, auch in engeren Kontakten zu deutschen und ausländischen Kollegen. Eine Verbindungsstelle deutscher Geobotaniker war seit 1939 die von ihm geleitete **Zentralstelle für Vegetationskartierung des Reiches** in Hannover, 1943 wegen zunehmender Bombenangriffe in das kleine Städtchen Stolzenau an der Weser ausgelagert (s. PREISING 1949, TÜXEN & PREISING 1950). Durch insgesamt 11 vervielfältigte wissenschaftliche **Rundbriefe** wurde der Kontakt zu Gleichgesinnten aufrecht erhalten. Neben persönlichen Nachrichten wurden dort auch Ergebnisse pflanzensoziologischer Erfassungen, teilweise sogar aus Kriegsgebieten, vermittelt. Nach Kriegsende fanden in **Stolzenau** etliche Botaniker eine erste persönliche und wissenschaftliche Anlaufstelle. Hier entwickelte Tüxen auch bald Initiativen zur **Neubelebung der FlorSoz**, jetzt im größeren gesamtdeutschen Rahmen. Schon am 21. Januar 1946 erfolgte ein Antrag auf Wiederzulassung bei der britischen Militärregierung. Mit Datum vom 29. Juni 1948 erhielten die noch lebenden alten Mitglieder ein Schreiben, das über die Neugründung informierte. Am 12. November 1948 wurde die „**Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft**“ beim Landkreis Nienburg offiziell angemel-



Landkreis Nienburg (W.)
Der Oberkreisdirektor
– Allg. Verwaltung –

(20a) Nienburg (Weser), den 8. Dezember 1948
Schloßplatz 3 — Fernsprech-Nr. 735, 736, 891—893

12/11

Tgb.-Z. II/2 Pol. 1201.

Krause z. K.

An
die Floristisch - Soziologische Arbeitsgemeinschaft
in Stolzenau/Weser
Schinnaerlandstr. 6

Betr.: Anmeldung der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft als Verein.
Verordnung Nr. 122 der Militär-Regierung -Vereine u. Versammlungen- .

Bezug: Dortige Postkarte vom 7. ds.Mts. - W 12/11 - .

- - - - - -

Gegen die Aufnahme der Tätigkeit des Vereins bestehen keine Bedenken. Die Vereinszwecke- und Ziele werden in der nächsten Nr. des amtlichen Mitteilungsblattes der Öffentlichkeit gemäß des Artikels II, Absatz 2 (a) der Verordnung Nr. 122, zur Kenntnis gebracht.

Im Auftrage:

Abb. 2. Genehmigungsschreiben des Landkreises Nienburg zur Neugründung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

det, und am 8. Dezember 1948 genehmigt (Abb. 2). Bereits 85 Interessierte hatten sich inzwischen gemeldet, Ende 1948 gab es bereits wieder 166 Mitglieder. Der Jahresbeitrag wurde auf 3 DM (Studierende 1 DM) festgesetzt.

Das inzwischen als **Bundesanstalt für Vegetationskartierung** in Stolzenau etablierte Institut unter Leitung von R. Tüxen wurde nun zum organisatorischen Kern der FlorSoz. Hier stand genügend Potential für Schriftverkehr mit den Mitgliedern, Tagungsvorbereitungen und Publikationstätigkeit zur Verfügung. Auch gab es einen Zuschuss für den Druck der *Mitteilungen*, wofür die FlorSoz dann Exemplare für den Schriftentausch zur Verfügung stellte. Bevor die Bundesanstalt 1965 nach Bad Godesberg verlegt wurde (später Institut für Vegetationskunde in der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, heute im Bundesamt für Naturschutz aufgegangen), ging Tüxen 1964 frühzeitig in Pension, baute sich ein Haus in Todenmann oberhalb von Rinteln und schuf dort mit verschiedenen Hilfsmitteln eine neue Wirkungsstätte: die bald weltbekannte neue „**Arbeitsstelle für Theoretische und Angewandte Pflanzensoziologie**“. Hier kam dann auch etwas notdürftig die FlorSoz unter. Weiter musste ihr Schriftverkehr, die Führung der Mitgliedskartei, die Verwaltung der Beiträge, die Vorbereitung der Jahrestagungen, die Herausgabe der Zeitschrift und manches andere nebenbei erledigt werden. Tüxen blieb ihre bestimmende Persönlichkeit, bis der Sitz unter H. Ellenberg 1971 nach Göttingen verlegt wurde, wo sie am Systematisch-Geobotanischen Institut der Universität eine neue Heimat fand (s. Kap. 4). Schließlich kam die FlorSoz unter D. Remy 1998 nach Osnabrück, wo sie bis heute ihre Geschäftsstelle hat (Kap. 4).

Der **Name unserer Gesellschaft** wurde manchmal missverstanden. Floristik gibt es auch in der Gärtnerei, und Soziologie wird eher mit dem Menschen in Verbindung gebracht. Schließlich sind wir auch längst keine Arbeitsgemeinschaft mehr im engeren Sinne, was nach außen eher eine kleinere Gruppe vorspiegelt. So wurde verschiedentlich über eine andere Namensgebung diskutiert, z. B. als Gesellschaft für Vegetationskunde, Geobotanische Gesellschaft u. ä. (s. a. DIERSCHKE 2002). Auf der Tagung in Konstanz (1975) wurde dann endgültig entschieden, den alten traditionellen Namen beizubehalten, zumindest in Botanikerkreisen und Umfeld eine gut bekannte Bezeichnung. 2009/10 gab es eine Umfrage für eine geeignete Kurzform des Namens. Auf der Tagung in Gießen (2010) wurde aus 9 Vorschlägen das Namenskürzel **FlorSoz** ausgewählt.

Weitere Einzelheiten über Entwicklung und Aktivitäten der FlorSoz werden in den folgenden Kapiteln (teilweise in Anlehnung an DIERSCHKE 2002) etwas näher beleuchtet, gegliedert in Satzung/Vorstand, Mitglieder, Veranstaltungen und Publikationen.

4. Verein, Satzung und Vorstände

Zum **ersten Vorstand** der FlorSoz gehörten **Reinhold Tüxen** (1. Vors., Foto 2), **Franz Firbas** (2. Vors.) und **Werner Krause** (Schriftführer). Die erste einfache Satzung war ohne bürokratische Hemmnisse, wie überhaupt sich die Vereinigung immer um eine möglichst unbürokratische Organisation bemüht hat. Auf der ersten Mitgliederversammlung am 24. 10. 1950 in Stolzenau wurde die Satzung endgültig verabschiedet und die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Stolzenau als „**Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft e. V.**“ beschlossen. Später wurde auch ihre Gemeinnützigkeit anerkannt.

Ab 1959 war der gesamte Vorstand in Stolzenau wohnhaft und in der Bundesanstalt konzentriert: 1. Vors. **Reinhold Tüxen**, 2. Vors. **Kurt Walther**, Schriftführer **Herbert Meißner**. Dieser Vorstand blieb 12 Jahre im Amt. Auf der Tagung in Freiburg 1971 trat Tüxen

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 2. Reinhold Tüxen auf der Tagung in Osnabrück 1962.



Foto 3. Heinz Ellenberg auf der Tagung in Arnsberg 1973 zusammen mit R. Tüxen, F. Runge, W. Schmidt u. a. (Tagung Arnsberg 1973).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

nach 45 Jahren vielseitiger Tätigkeit für die FlorSoz aus Altersgründen zurück, und mit ihm der ganze Vorstand. Die Neuwahl ergab: 1. Vors. **Heinz Ellenberg** (Foto 3), 2. Vors. **Hartmut Dierschke** (gleichzeitig für die Geschäftsführung zuständig). Tüxen wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. So kehrte die Arbeitsgemeinschaft an ihren Gründungsort Göttingen zurück und blieb dort 33 Jahre bis 2004 beheimatet.

Mit der Ummeldung zum Amtsgericht Göttingen ergaben sich Auflagen (u. a. wegen der Gemeinnützigkeit), die zu **Änderungen und Ergänzungen der Satzung** führten. Die Neufassung wurde auf der Jahresversammlung in Konstanz am 30. 05. 1975 beschlossen und anschließend in den *Mitteilungen* 19/20 (1977) veröffentlicht.

H. Ellenberg hatte nur zum Übergang nach der langen Tüxen-Zeit den Vorsitz übernommen, überließ die Hauptarbeit seinem Stellvertreter H. Dierschke. 1977 trat Ellenberg wegen vielfältiger anderer Verpflichtungen zurück. Die Neuwahl des Vorstandes 1977 in Neusiedel am See ergab: 1. Vors. **Hartmut Dierschke** (Foto 4), 2.Vors. **Henning Haeupler**, Kassenwart **Klaus Grimme**, damals alle am Systematisch-Geobotanischen Institut der Universität Göttingen tätig. 1980 erfolgte in Utrecht die Wiederwahl. Ab 1986 wurde **Cord Peppler-Lisbach** neuer Kassenwart. Dieser Vorstand blieb wieder 12 Jahre über Münster (1989), Bochum (1992) und Oldenburg (1995) konstant.

In Augsburg (1998) wurde wieder eine Satzungsänderung beschlossen: im Vorstand sollte es einen weiteren 2. Vors. geben, der Kassenwart wurde durch einen Geschäftsführer mit größeren Befugnissen ersetzt. Außerdem wurde die Veröffentlichung der „*Synopsis*“ (Kap. 7.4) als Vereinsziel neu festgelegt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab 1. Vors. **Hartmut Dierschke**, 2. Vors. **Henning Haeupler** und **Angelika Schwabe-Kratochwil**, Geschäftsführer wurde **Dominique Remy** in Osnabrück. Die veränderte Satzung wurde in Tuexenia 18 publiziert. Später gab es nur noch kleine Veränderungen. Die **aktuelle Satzung** ist 2008 in *Tuexenia* 28 veröffentlicht worden.

Auf der Jahresversammlung in Nettersheim (2004) wurde **Angelika Schwabe-Kratochwil** (Foto 5) als neue 1. Vorsitzende gewählt, nachdem H. Dierschke seine Vorstandstätigkeit nach 34 Jahren beenden wollte. Er wurde dann zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Stellv. Vors. fungierte nun neben **Henning Haeupler** neu **Erwin Bergmeier**. In St. Wendel (2007) wurde nach entsprechender Satzungsänderung der Vorstand weiter verstärkt. Stellvertr. Vors. wurden auch **Eckard Garve** und **Werner Härdtle**. 2010 in Gießen schied H. Haeupler aus und wurde durch **Norbert Hölzel** ersetzt. In Münster (2012) gab es einen **Amtswechsel** zwischen A. Schwabe-Kratochwil und W. Härdtle (jetzt 1. Vors., Foto 6), der mit der Neuwahl in Freiburg (1013) bestätigt wurde. Seit Regensburg (2016) kam weiter **Sabine Tischew** als Stellv. Vors. hinzu.

Insgesamt hat sich der **FlorSoz-Vorstand** aus drei Generationen rekrutiert, wobei langjährige Kontinuität ein gutes Markenzeichen darstellt. Zum erweiterten Vorstand muss man eigentlich auch die zahlreichen **Organisatoren/innen der Jahrestagungen** rechnen, die ja das Leben der FlorSoz wesentlich mitbestimmen. Sie alle aufzuzählen, würde den Rahmen deutlich sprengen. Ungenannt sei ihnen allen aber an dieser Stelle herzlich gedankt.

Seit Anfang der 2000er Jahre hat die FlorSoz eine **Homepage** im Internet, was ihre Sichtbarkeit nach außen wesentlich steigert. Diese wurde ab 2005 neu gestaltet. Dort können heute viele Informationen, auch zur Geschichte, nachgelesen werden. Hier sind auch zunehmend die Publikationen verfügbar. Eine weitere Modernisierung ist im Gange.

Die FlorSoz hat einige **thematisch verwandte Vereinigungen und Arbeitsgruppen in Deutschland**, teilweise mit ihnen auch über gemeinsame Mitglieder verbunden und in regem Austausch, so zur **International Association for Vegetation Science (IAVS)**. Engere

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 4. Hartmut Dierschke mit Exkursionsleiter U. Wegener u.a. im Brockenfeldmoor (Jubiläumstagung Göttingen 2002).



Foto 5. Angelika Schwabe-Kratochwil erklärt einen Magerrasen im Hotzenwald (Tagung Freiburg 1990).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 6. Werner Härdtle im NSG Geltinger Birk am Ausgang der Flensburger Förde (Tagung Flensburg 2014).

Kooperationen gibt es teilweise zur **Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (RTG)** als mehr wissenschaftlich geprägter Parallel-Vereinigung (s. Kap. 6.3), zur **Arbeitsgemeinschaft für Forstliche Standorts- und Vegetationskunde (AFSV)**(Kap. 6.2), zur **Eurasian Dry Grassland Group (EDGG)** (Kap. 7.2, 7.4), zur **Deutschen Arbeitsgruppe für Vegetationsdatenbanken** (Kap. 7.2.3), auch zu manchen regionalen Vereinigungen. Teilweise werden Publikationen dieser Gesellschaften im Schriftentausch bezogen. Seit 2007 ist die FlorSoz Mitglied im **Netzwerk Phytodiversität Deutschlands (NetPhyt)** (Kap. 6.1).

5. Mitglieder

Jede Vereinigung wird durch ihren Vorstand repräsentiert, beruht aber vor allem auf Tätigkeiten und Zusammenhalt ihrer Mitglieder. Deren Mitgliedsbeiträge stellen oft die wesentliche finanzielle Grundlage dar.

Die **rasche Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft in den Anfangsjahren** seit 1927 wurde bereits kurz dargestellt (Kap. 2). Von den etwa 440 Mitgliedern im Jahr 1942 waren nach 1945 noch 120 übrig geblieben. 1949 gab es bereits wieder 380, 1950 schon 447 Mitglieder. Die weitere Entwicklung zeigt Abb. 3. Nach MEISSNER (1955) lag ein deutlicher geografischer Schwerpunkt mit fast einem Drittel in Niedersachsen. 1953 erreichte die Zahl erstmals über 500, 1957 bereits 700, 1959 um 800, 1968 über 900. Hier pendelte sich in der Folgezeit die Mitgliederzahl bis auf knapp 1000 ein. Die jährliche Bilanz ergab sich aus zahlreichen Neueintritten, aber auch durch Austritte bzw. Ausschlüsse wegen fehlender Beiträge oder unbekannter Adressen sowie durch verstorbene Mitglieder. 1983 wurde erst-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

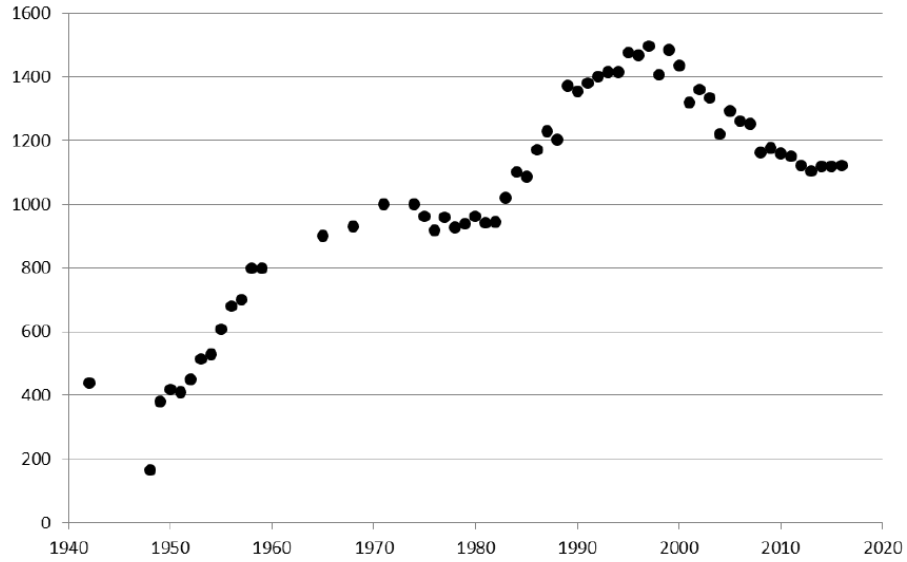


Abb. 3. Mitgliederentwicklung seit 1940.

mals die **1000er Marke** überschritten. In dieser Zeit erreichten Geobotanik und allgemeines Interesse an Umweltfragen steigende Bedeutung und Aufmerksamkeit. Entsprechend war auch die **Zahl der Studierenden** entsprechender Fächer recht hoch, die Berufsaussichten für Diplomierte waren gut. So wurden viele junge Leute zu neuen Mitgliedern, bis heute ein wichtiger Kern der FlorSoz. Der Anteil Studierender lag oft um 15 %.

1987 erreichte die Mitgliederzahl schon über 1200 mit weiter raschem Anstieg, zu dem nach der Wende auch Alt- und Neumitglieder aus den neuen Bundesländern beitrugen (s. u.). Den absoluten **Höchststand** erreichten wir mit **1498** im Jahr **1997**. Hiervon waren 80 Ausländer, 58 Institutionen, 58 Zweitmitglieder und 236 (16 %) Studierende. Danach nahm die Zahl wieder etwas ab. An den Universitäten verlor die traditionelle Ausbildung in Geobotanik gegen Ende der 1990er in starker Konkurrenz mit den nichtorganismischen Biowissenschaften an Bedeutung. So nahm das Interesse am Studium geobotanischer Fächer ab, auch wegen fehlender Wiederbesetzung geobotanisch orientierter Professuren und wegen verschlechterter Berufsaussichten. Ab 2001 blieben unsere Mitgliederzahlen bei gut 1300, seit 2008 wurden 1200 unterschritten. **2013** war mit nur noch **1105** Mitgliedern ein Tiefpunkt erreicht; danach gab es wieder eine leicht steigende Tendenz. Inzwischen scheint sich die FlorSoz auf einem immer noch recht guten Stand stabilisiert zu haben. Zur **Mitgliederwerbung** werden inzwischen auch Flyer verteilt (s. a. die Homepage); seit 2008 gibt es für jedes neu geworbene Mitglied einen Büchergutschein.

1980 konnte endlich nach langer Vorarbeit ein erstes **Mitgliederverzeichnis** verschickt werden, dem weitere folgten. Das letzte wurde 2003 elektronisch erstellt. Danach sind Neuauflagen aber aus Datenschutzgründen entfallen.

Auch die **Ostzone/DDR** war in den Anfangsjahren mit etwa 40 Personen in der FlorSoz recht gut vertreten; mehrere waren auch an Tagungen beteiligt, zuletzt wohl in den 1970er Jahren. Auf Druck der DDR-Regierung mussten sie die FlorSoz verlassen. Es war ein Verdienst von **Franz Fukarek** in Greifswald, dass trotzdem ein größerer Kreis illegal der Flor-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Soz verbunden blieb. Er sammelte sogar weiter Mitgliedsbeiträge ein, die über Büchersendungen mit der FlorSoz verrechnet werden konnten. Dafür wurden aus Todenmann bzw. Göttingen alljährlich die *Mitteilungen*/*Tuexenia* weiter verschickt, wozu es auf Antrag Zuschüsse vom Gesamtdeutschen Institut der BRD gab. Nach der Wende kamen dann bald neue Mitglieder hinzu, zuerst recht zögernd, später in größerer Zahl. F. Fukarek wurde 1993 zum Ehrenmitglied ernannt.

Wie schon TÜXEN (1950a) betonte, gab es immer enge **Kontakte zu den Hochschulen**. 1950 waren 24 % der Mitglieder als Hochschullehrer oder Assistenten tätig, 17 % waren Studierende. Viele namhafte Professoren der Geobotanik gehörten bzw. gehören zu unseren Mitgliedern, nicht zuletzt auch als Tagungsorganisatoren zu nennen. Umgekehrt gesagt: etliche unserer Mitglieder haben an der Entwicklung und Ausbreitung geobotanischer Kenntnisse wesentlich mitgewirkt. Insgesamt repräsentiert die FlorSoz aber ein sehr breites Spektrum botanisch Interessierter aus verschiedensten **Berufsgruppen**. Viele haben Schwerpunkte im Bereich der Angewandten Pflanzensoziologie; es gibt aber auch reine Naturliebhaber, oft mit ganz anderen Tätigkeitsfeldern. Für alle gilt das Interesse an Flora, Vegetation, Ökologie, Naturschutz und ihren Nachbarbereichen.

Mitgliedsbeiträge stellen oft die wesentliche finanzielle Grundlage einer Vereinigung dar. Dies trifft auch für die FlorSoz zu, die sich, mit Ausnahme gelegentlicher Spenden, völlig selbst finanziert, wobei der Vorstand und auch andere Mitarbeiter (z. B. für die Redaktionsarbeit der Zeitschriften) rein ehrenamtlich tätig sind. So haben sich die Mitgliedsbeiträge bis heute in sehr maßvollem Rahmen gehalten.

Nach 3 DM (Studierende 1 DM) zu Beginn der Neugründung 1948 gab es mehrere **Erhöhungen**: 1965 auf 10 (5) DM, 1975 auf 20 (10) DM, 1983 auf 30 (20) DM, 1991 auf 50 (30) DM. Die 1986 eingeführte Zweitmitgliedschaft für Angehörige kostete 10 DM. Für die **Umstellung auf den Euro** im Jahre 2000 wurden die Beiträge auf der Tagung in Halle/Saale (1999), etwas erhöht, neu festgesetzt: 40 € (Studierende 25 €, Zweitmitglieder 10 €). Dies ergab über mehrere Jahre viele Probleme für die Geschäftsführung, weil etliche Mitglieder diese Neuerungen nicht realisierten. Inzwischen ist die Umstellung (immer noch mit einigen Ausnahmen!) bewältigt. Die Beiträge konnten trotz zusätzlicher Kosten (höhere Druck- und Portokosten u. a.) dank sehr sparsamer Haushaltsführung bis heute gehalten werden. Mit der Zeit hatte sich sogar ein höherer Überschuss entwickelt. So zeigte die Jahresabrechnung 2009 einen Endbetrag von über 71.500 €. Dies gefährdete unsere Gemeinnützigkeit und führte zum allmählichen Abbau der Überschüsse. So wurden einige Beihilfen für Tagungen und Publikationen verwandter Arbeitsgruppen gegeben, ein neuer Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler ausgelobt (s.u.) und die *Tuexenia*-Beihefte als neues Printmedium ins Leben gerufen (Kap. 7.3).

Lange Zeit erfolgten die **Führung der Mitgliederlisten** und die **Eintragung der Beiträge** (später auch die alljährlichen Beitragsabbuchungen) u.v.m. **per Hand**. Teilweise wurden anfangs sogar Briefe per Hand adressiert, wie man es noch in Todenmann Mitte der 1960er Jahre erleben konnte. Später gab es Schablonen, von denen die Adressen auf Aufkleber übertragen wurden. Auch der ganze Schriftverkehr mit Anmeldungen, Zusagen, Absagen u. a. für die Tagungen musste lange Zeit vom Vorstand, oft vom 1. Vorsitzenden und Mitarbeitern erledigt werden. Ohne Hilfskräfte in Stolzenau, Todenmann und Göttingen wäre dies alles nicht kostenlos möglich gewesen. Mit rasch zunehmendem **Gebrauch von Computern** in den 1980er Jahren wurden diese Arbeiten dann wesentlich erleichtert und sind heute meist Routine. C. Peppler-Lisbach hat in seiner Zeit als Kassenwart hier wichtige Grundlagen entwickelt, die dann von D. Remy weiter ausgebaut wurden. Es gab aber immer mal wieder, wie schon oben beim Euro geschildert, Komplikationen, so bei der Einführung neuer Postleitzahlen 1993 und jüngst durch Einführung der SEPA-Lastschriften im Abbuchungsverfahren. In den letzten Jahren kann vieles leichter über Email-Verkehr abgewickelt werden. Auch haben die Tagungsorganisatoren seit einiger Zeit den gesamten Schriftverkehr und andere Aufgaben ihrer Tagungen selbständig übernommen (s. Kap. 6.1).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Trotz einiger Engpässe ist die FlorSoz bis heute dank vieler ehrenamtlicher Tätigkeiten gut funktionsfähig und finanziell autark, wenn auch Spenden, vor allem in den frühen Jahren, einiges erträglicher machten.

Zu den guten Gepflogenheiten vieler Vereinigungen gehört es, verdienstvolle Personen als **Ehrenmitglieder** zu ernennen. Dies hat auch die FlorSoz frühzeitig eingeführt. Erstes Ehrenmitglied wurde Herbert **Meißner** für seine langjährige Tätigkeit für die Arbeitsgemeinschaft (München 1967). Inzwischen haben wir 20 so ausgezeichnete Personen, von denen allerdings schon etliche verstorben sind: Dr. Jules **Berset** (Nyon, CH), Dr. Josias **Braun-Blanquet** (Montpellier, F), Dr. Rolf **Eggersmann** (Nienburg), Prof. Dr. Dres. h.c. Heinz **Ellenberg** (Göttingen), Prof. Dr. Franz **Fukarek** (Greifswald), Prof. Dr. Henning **Haeupler** (Bochum), Prof. Dr. Gisela **Jahn** (Göttingen), Prof. Dr. Ernst-Gerhard **Mahn** (Halle/Saale), Prof. Dr. Theo **Müller** (Steinheim), Prof. Dr. Erich **Oberdorfer** (Freiburg), Prof. Dr. Ernst **Preising** (Hannover), Dr. Fritz **Runge** (Münster/W.), Prof. Dr. Barbara **Ruthsatz** (Trier), Dr. Dr. Ing. e.h. Wolfhart **Scharf** (Wackersdorf), Prof. Dr. Paul **Seibert** (München), Dr. Gisli **Sigurbjörnsson** (Reykiavik, IS), Prof. Dr. Dr. Heinrich E. **Weber** (Bramsche), Prof. Dr. Otti **Wilmanns** (Freiburg), Prof. Dr. Hans **Zeidler** (Hannover).

Die zwei langjährigen Vorsitzenden Reinhold **Tüxen** (Freiburg 1971) und Hartmut **Dierschke** (Nettersheim 2004) wurden zu Ehrenvorsitzenden ernannt.

2007 wurde auf der Tagung in St. Wendel die Auslobung eines **Förderpreises für Nachwuchswissenschaftler** bekanntgegeben und in *Tuexenia* 27 ausgeschrieben. Hierfür konnten überarbeitete Teile von Diplom-, Master- oder Doktorarbeiten für *Tuexenia* eingereicht werden. Der Preis war ursprünglich mit 1000 € dotiert, wurde angesichts der mageren Zinseinkünfte aber auf 500 € reduziert. Erster Preisträger war Jan **Peper** (Greifswald 2008). Es folgten bisher Barbara **Schmitt** (Gießen 2010), Christine **Kurtz** (Potsdam 2011), Timo **Conradi** (Freiburg 2013) und Martin **Freitag** (Görlitz 2017).

6. Veranstaltungen

6.1 Jahrestagungen

Wissenschaftliche Gesellschaften veranstalten Tagungen, Workshops u. ä. zur Vermittlung von Kenntnissen, zur Vorstellung neuer Forschungsergebnisse, vor allem auch zur Kontaktpflege und zum Gedankenaustausch ihrer Mitglieder sowie als „Kontaktbörse“ für Studierende. Vorträge, Poster und Diskussionen sind hierfür gebräuchliche Medien. Die FlorSoz unterscheidet sich insofern, als **Exkursionen** mit Erörterungen und Diskussionen direkt am Objekt, also an Ausschnitten von Landschaften mit ihrer Flora und Vegetation, von vornherein im Vordergrund standen. Gerade dieses Alleinstellungsmerkmal hat besonders zur **Attraktivität unserer Vereinigung** und zu rasch steigenden Mitgliederzahlen beigetragen. Zu diesen Wochenend-Veranstaltungen gehörten auch immer einführende Vorträge und mehr oder weniger weit ausgearbeitete Exkursionsführer (s. Kap. 7.3). Die folgenden Abschnitte beruhen größtenteils auf Tagungsberichten in unseren *Mitteilungen* bzw. in *Tuexenia*, die hier nicht einzeln zitiert werden, sowie auf eigenen Erinnerungen.

Von der Gründungstagung 1927 in Göttingen und folgenden Veranstaltungen wurde bereits in Kap. 2 berichtet. Nach der Neugründung 1948 fand 1950 die **erste Tagung in Stolzenau** an einem Wochenende statt (TÜXEN 1950b). In der Nachkriegszeit musste zuerst wieder der Anschluss an aktuelle wissenschaftliche Kenntnisse hergestellt werden. Der Informationsbedarf war sehr hoch, sodass wissenschaftliche Vorträge (16 in 2 Tagen) im

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Vordergrund standen. Diese Tagung war gleichzeitig ein Vorläufer zu den danach in Stolzenau und Rinteln veranstalteten Symposien der Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde (IVV), ebenfalls unter Leitung von R. Tüxen. Erst am dritten Tag führte eine längere Exkursion in die weitere Umgebung, vom Wesertal bis zum Wiehen- und Wesergebirge. In **Freiburg** (1951) gab es einen Tag mit 11 Vorträgen, gefolgt von zwei Exkursionstagen für etwa 80 Teilnehmer. Bis 1959 folgten dann Tagungen über nur zwei Tage mit jeweils 70–90 Teilnehmern. Die Zahl der Vorträge ging zurück und konzentrierte sich später ganz auf Einführungen zu den Exkursionen.

Meine erste Tagung erlebte ich (H. D.) 1961 als Student im 6. Semester in **Schleswig**, vom Studienort Kiel mit dem Fahrrad erreichbar und mit günstiger Übernachtung in der Jugendherberge. Hier konnte ich erstmals verschiedene bekannte Geobotaniker kennenlernen. Der freundschaftlich-unkomplizierte Umgang stand in erfreulichem Gegensatz zu den oft sehr förmlichen Kontakten mit Professoren an der Universität. Die Tagung leitete Prof. E.-W. Raabe aus Kiel mit seinen Mitarbeitern (meist Doktoranden), aber die bestimmende Führungsperson war R. Tüxen, der auch bei den Diskussionen im Gelände besonders hervortrat. Unter den erstmals über 100 Teilnehmern waren auch etliche junge Studierende aus Flensburg und Kiel. Am ersten Vormittag gab es 6 Vorträge, nur teilweise auf die Exkursionsgebiete ausgerichtet. An den 2 ½ Exkursionstagen mit 2 Bussen erhielten wir einen guten Einblick in die Vegetationsabfolge von der Ost- zur Nordseeküste mit einem Transsekt durch Jung- und Altmoränengebiete. Dabei ging es sehr familiär zu. Viele Teilnehmer kannten sich bereits von früheren Veranstaltungen, und Neue wurden rasch in diesen Kreis aufgenommen. Auch der organisatorische Rahmen war wenig förmlich. So wurden im Bus Umdrucke verteilt und direkt die Exkursionskosten eingesammelt, und zur Mittagspause saßen wir gruppenweise im Gelände. Am jeweiligen Objekt ergaben sich Diskussionen zu den Pflanzengesellschaften, ihrer systematischen Einordnung, zu besonderen Pflanzenarten und deren Verbreitung und zum Naturschutz. Auch ökologische Fragen wurden angesprochen, z. B. mit Hilfe bereits vorher gegrabener Bodenprofile. Vieles war für mich ganz neu und eindrucksvoll. Denn im Botanikstudium hatte ich davon kaum etwas gehört. Auch meine Pflanzenkenntnisse konnte ich erweitern. Nach Exkursionsende ergab sich immer eine große Tüte gesammelter Pflanzen zum Nachbestimmen und Einlegen.

Dreitägige Tagungen in ähnlicher zeitlicher Aufteilung wurden in der Folgezeit wieder die Regel. Der zunächst nur kurze Jahresbericht des Vorstandes entwickelte sich allmählich zu einer echten **Jahresversammlung** mit Abstimmungen, verbindlichen Beschlüssen, Vorstandswahlen u. a. So wurde in **Erlangen** (1965) die Fortführung der *Mitteilungen* und die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 10 DM beschlossen, in **Konstanz** (1975) eine neue Satzung angenommen. In **Osnabrück** (1962, Foto 2) waren es bereits etwa 150 Mitglieder und Gäste, die erst in **Freiburg** (1971) wieder erreicht wurden.

Die **Exkursionen** wurden vorwiegend von ortsansässigen Fachleuten, oft Angehörigen der am Tagungsort befindlichen Botanischen Institute o.ä. geleitet. Mit zunehmender Teilnehmerzahl, die 2–3 Busse erforderte, gab es teilweise Voreinstufungen in Gruppen unterschiedlicher Interessenlage oder andere Aufteilungen. Der Charakter einer Arbeitsgemeinschaft ging bald verloren, wenn auch auf einigen Exkursionen noch gemeinsame Vegetationsaufnahmen gemacht wurden. In **Augsburg** (1972) wurde mit 185 Teilnehmern ein neue Dimension erreicht.

1977 feierte die FlorSoz ihr **50jähriges Jubiläum** mit der ersten Auslandstagung in **Neusiedel am See**. Nach dem üblichen Einführungsvormittag folgten, bis heute einmalig, 8 ½ Tage Exkursionen in weiten Teilen Ostösterreichs, vom Neusiedler See bis zum Alpenostrand und bis zur Wachau und zum Wienerwald (s. ZUKRIGL 1979). Sehr eindrucksvoll war auch der Empfang durch den Landeshauptmann im Schloss Esterhazy in Eisenstadt. Weitere Tagungen im benachbarten Ausland folgten 1980 in **Utrecht** und 1981 in **Salzburg**, weiter 1988 im **Wallis** (Sitten). Später tagten wir in **Innsbruck** (2000), **Basel** (2003), wieder

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

in **Salzburg** (2009), und im kommenden Jahr soll die Tagung **in Graz** stattfinden (2018). Von vielen der genannten Tagungen finden sich bereits **Fotos** bei DIERSCHKE & WELß (2002).

In Bremen (1978) gab es erstmals nach den üblichen 3 Tagen eine **Nachexkursion** nach Helgoland für einen kleineren Teilnehmerkreis. Dies wurde später gerne wieder aufgegriffen, und heute gehören 1–2 Tage Nachexkursion zum normalen Programm.

In Bremen (1978) erreichte die **Teilnehmerzahl** erstmals über 200, bedingt auch durch rasch weiter steigende Mitgliederzahlen, vor allem auch von jungen Leuten (s. Kap. 5). So erfreulich einerseits diese Entwicklung war, brachte sie für die Tagungen doch wachsende Probleme. Die Anziehungskraft unserer Tagungen hat bis heute kaum nachgelassen. Die Zahl der Interessierten war und ist oft größer als die **Kapazität der Exkursionen**. So gab es Wartelisten mit Teilnehmer-Vergleichen zu den Vorjahren. Jedes Mitglied sollte zumindest alle 2 Jahre eine Zusage erhalten. Dies führte schließlich zu den bis heute gültigen **Beschlüssen von Wetzlar** (1986): Die Teilnahme wurde auf Mitglieder beschränkt; Angehörige konnten eine Zweitmitgliedschaft erwerben. Bevorzugt wurden Mitglieder, die im Vorjahr nicht dabei waren. Viele haben sich daraufhin nur noch alle zwei Jahre angemeldet. In **Jena** (1997) wurden diese Beschlüsse erneut diskutiert. Ab jetzt konnten bei zu hoher Anmeldungszahl ggf. auch Mitglieder abgewiesen werden, die zuletzt vor zwei Jahren teilgenommen hatten. Neuerdings hat sich die Lage zum Glück etwas entspannt, sodass die Zahl notwendiger Absagen zurückging. 2001 erhielten erstmals wieder alle Angemeldeten eine Zusage. Bei einigen Tagungen blieben sogar Plätze unbesetzt, obwohl Nachrücker vorhanden gewesen wären. Die Angemeldeten waren ohne Absage und Bezahlung nicht erschienen und verursachten so zusätzliche Kosten. Für Basel (2003) musste die FlorSoz eine entstandene Finanzierungslücke von 1800 € ausgleichen.

Als Beginn für heute **aktuelle Tagungsabläufe** kann **Freiburg (1990)** gelten. Hier wurde von O. Wilmanns erstmals eine 2 ½ (+1)-Tagestruktur eingeführt: Beginn am ersten Nachmittag mit Begrüßung, Einführungsvorträgen und Jahresversammlung, danach 2 Tage Ganztagsexkursionen, auch ein Tag Nachexkursion im kleineren Kreise. Die Leiterin beklagte den hohen Organisationsaufwand (WILMANNS et al. 1991): Schon vorher mussten aus 350 Bewerbungen 200 Teilnehmer ausgewählt und alle entsprechend benachrichtigt werden. Zahlreiche Ab-, Um- und Neuanmeldungen waren zu berücksichtigen, ganz abgesehen von stillschweigend Ferngebliebenen.

In **Jena** (1997) beging die FlorSoz ohne besondere Veranstaltungen ihren **70. Geburtstag**. Nach Dresden (1994) war es bereits die zweite Tagung in den Neuen Bundesländern, wieder mit großem Andrang (390 Anmeldungen). Eine echte Jubiläumstagung gab es dann zum **75. Geburtstag in Göttingen** (2002) mit einer Rekordzahl von fast 300 Teilnehmern und täglich 5 Exkursionen, dazu 2 Nachexkursionen. Hierzu wurde ein gedruckter Exkursionsführer als Teil von *Tuexenia* 22 erstellt. Erstmals wurde auch ein gemeinsames (zu bezahlendes) Abendessen angeboten.

Eine besondere Jahresversammlung gab es wieder in **Nettersheim** (2004, Foto 7). Es wurde ein neuer Vorstand gewählt (Kap. 4), bekannt gegeben wurden eine Fragebogenaktion zu *Tuexenia* (s. Kap. 7.2), auch die Gründung der Arbeitsgruppe Trockenrasen (Kap. 7.4), der Aufbau einer deutschen Datenbank für Vegetationsaufnahmen (Kap. 7.2.3) u. a. In **Lüneburg** (2006) wurde u. a. beschlossen, engere Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Forstliche Standorts- und Vegetationskunde (AFSV) anzustreben (s. a. Workshops in Kap. 6.2). In **St. Wendel** (2007) trat die FlorSoz dem Netzwerk Phytodiversität Deutschlands (NetPhyt) bei.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 7. W. Schumacher an einer bunten Glatthaferwiese in der Eifel (Tagung Nettersheim 2004).



Foto 8. Im Nationalpark Unteres Odertal mit M. Succow und S. Zerbe (Tagung Greifswald 2008).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 9. Mit A. Otte auf einer Blockhalde in der Hohen Rhön (Tagung Gießen 2010).



Foto 10. Gebirgsexkursion unter erschwerten Bedingungen in der subalpinen Stufe am Hochkönig mit S. Grabner (Tagung Salzburg 2009).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Lange Zeit war die Geschäftsstelle bzw. der Vorstand für die gesamte **Tagungsorganisation** zuständig, was trotz mancher Routinen immer wieder viel Arbeit bedeutete. Nach **Basel** (2003) wurde diese größtenteils den jeweiligen Tagungsteams überlassen. Die Geschäftsstelle musste nur noch das jährliche Rundschreiben im Herbst mit der ersten Tagungseinladung versenden und Kontakt zu den Veranstaltern halten, was ihre Arbeit deutlich entlastete.

Auch der **Exkursionsstil** hatte sich deutlich gewandelt. Im Vordergrund stehen heute meist Präsentationen von Flora und Vegetation einzelner Landschaftsausschnitte, auch die Stellung damit verbundener Umwelt- und Naturschutzfragen. Ausführliche Diskussionen werden durch die großen Teilnehmerzahlen erschwert; sie finden aber weiter in kleineren Teilgruppen statt. Auch wurde es zunehmend schwierig bis unmöglich, alle Teilnehmer an dieselben Orte zu führen. Inzwischen gibt es für die beiden Haupttage jeweils mehrere Angebote, sodass der Einzelne nicht mehr alle Ziele besuchen kann.

Überall bestehen genügend Gelegenheiten zum **Gedankenaustausch**, bei Treffen in kleinerem Kreis mit Bekannten und Freunden oder zum Neu-Kennenlernen. Meist trifft man sich mittags in den Busgruppen direkt zum Picknick im Gelände (Foto 11). Seltener gab es in früheren Jahren auch eine Mittagsmahlzeit oder Kaffeetrinken. Vor allem in jüngerer Zeit finden gemeinsame **Abendtreffen in größerem Rahmen**, teilweise mit vorbereitetem Essen u. a. statt, fest eingeplant wohl erstmals beim Jubiläumstreffen in Göttingen (2002) (s. o.). Besonders eindrucks- und stimmungsvoll war z. B. das Abendtreffen mit üppigem Buffet im alten Kloster in Bernburg (2015).



Foto 11. Mittagspausen geben Möglichkeiten zum Ausruhen und zu Gesprächen, hier im Geltinger Birk, mit S. Tischew, D. Remy, C. Storm u. v. a. (Tagung Flensburg 2014).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Den Tagungsabschluss bildete früher oft ein Treffen aller Teilnehmer im Gelände für eine zusammenfassende Diskussion und den Dank an die Organisationsteams. In einigen Fällen wurden am Ende auch während der Tagung entstandene **Aufrufe und Resolutionen**, vor allem zu am Ort festgestellten Naturschutzproblemen verlesen und beschlossen. Diese hatten aber bestenfalls Unterstützungscharakter für die ortsansässigen Gruppen. Etwas mehr Aufmerksamkeit fand der von H. Ellenberg initiierte und in Arnsberg (1973) befürwortete Aufruf gegen den Herbizideinsatz an Straßenrändern, der an viele Straßenämter verschickt wurde. Er half mit zu einem Umdenken bei der Pflege des Straßenbegleitgrüns, sogar zum Beginn verschiedener Forschungsvorhaben zur Förderung der Biodiversität an Verkehrswegen.

In Görlitz fand in diesem Jahr bereits die 67. Jahrestagung seit 1950 statt. Alle **Tagungsorte** sind in Abb. 4 zu sehen. Eine vollständige Liste befindet sich auf der Homepage (s. a. etwas genauere Angaben bei DIERSCHKE 2002). Eine Karte der Tagungsorte zeigt **Abb. 4**. Die meisten Tagungen (je 11) fanden in Bayern und Niedersachsen statt, gefolgt von Baden-Württemberg (9) und Nordrhein-Westfalen (7). Auch alle anderen flächigen Bundesländer sind vertreten, inzwischen auch diejenigen in Mittel- und Ostdeutschland. Einige Städte waren sogar mehrfach Tagungsorte: viermal trafen wir uns in Freiburg (1951, 1971, 1990, 2013), dreimal in Erlangen (1965, 1985, 2005) und Münster (1967, 1989, 2012), zweimal in Karlsruhe (1982, 2001), Lüneburg (1983, 2006), Oldenburg (1953, 1995), Regensburg (1993, 2016) und Salzburg (1981, 2009). Insgesamt wurde versucht, die Tagungsorte möglichst weit zu streuen. Durch Abwechslung mehr nördlich oder südlich liegender Orte wurde das Angebot vielfältig, abwechslungsreich und für alle irgendwann gut erreichbar.

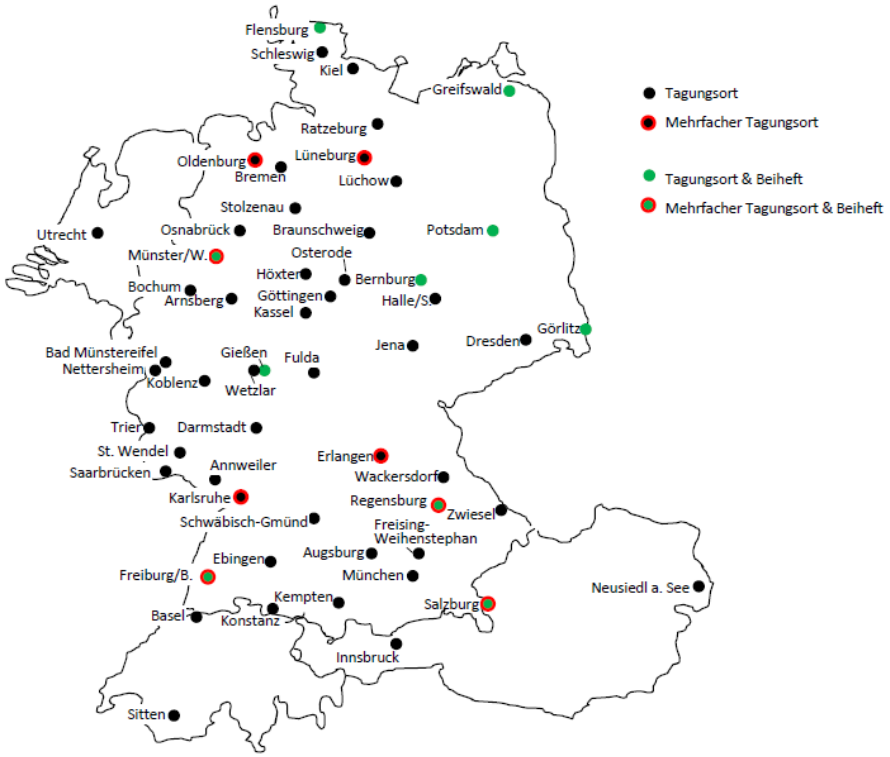


Abb. 4. Orte der 67 Tagungen von Stolzenau 1950 bis Görlitz 2017.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Zum Schluss sei noch einmal auf die von fast allen älteren Tagungen vorliegenden, teilweise recht ausführlichen **Berichte** in unseren Zeitschriften hingewiesen. Auch hier war Freiburg sehr beispielhaft (WILMANNS et al. 1991). Danach gab es zunehmend unterschiedlich dicke **Tagungsführer**, zunächst nur an die Teilnehmer ausgegeben, später auch von anderen Mitgliedern bestellbar. Ab 2008 haben sich daraus eigene *Tuexenia-Beihefte* entwickelt (s. Kap. 7.3), die künftig auch auf der Homepage bereitgestellt werden sollen.

6.2 Arbeitskurse und Workshops

Vorstand und Mitarbeiter/innen der FlorSoz hatten immer nur einen sehr engen personellen Rahmen. So gab es außerhalb der üblichen Aufgaben von Verwaltung, Tagungen und Publikationen wenig Raum für weitere Aktivitäten. Vor allem in früheren Zeiten, als geobotanische Inhalte an Hochschulen noch wenig gelehrt wurden, bestand aber bei vielen Mitgliedern **Fortbildungsbedarf**. Hier konnten die Tagungen der FlorSoz eine wichtige erste Hilfe sein.

Zusätzlich wurden auf Vorschlag von H. Ellenberg seit 1974 in Göttingen mehrfach **Arbeitskurse in Pflanzensoziologie und Pflanzenökologie** durchgeführt, die wissenschaftliche Grundlagen und Methoden vermitteln sollten. So wurden Initiativen aus der Anfangszeit der Arbeitsgemeinschaft (s. Kap. 2) wieder aufgenommen. Unter Leitung von H. Dierschke, H. Ellenberg und W. Schmidt gab es 1974, 1975 und 1978 parallel je einen Kurs. Im ersteren standen die Vegetationserfassung im Gelände und die Tabellenarbeit (damals noch ohne Computer) im Vordergrund. Im Ökologiekurs konnten eigene Messungen und Laboranalysen durchgeführt werden, vor allem solche, die z. B. auch im Schulunterricht zu gebrauchen waren. 1974 war der Andrang mit 147 Interessierten so groß, dass beide Kurse doppelt angeboten wurden. 1978 folgte, wieder in Göttingen, ein **Floristisch-arealkundlicher Kurs** unter Leitung von H. Haeupler. Als 1986 noch einmal die ersteren Kurse angeboten wurden, hatte das Interesse nachgelassen. Inzwischen war ja auch an Hochschulen die Lehre in Geobotanik stärker etabliert, ein Trend, der sich inzwischen leider wieder umgekehrt hat.

Eine neue Initiative ging von H. Muhle aus. 1980 wurde in Ulm ein Arbeitskurs „**Epiphytenkartierung**“ für Flechten abgehalten, an dem 17 Mitglieder teilnahmen. Es folgten später in Süddeutschland weitere **Kryptogamenkurse** (z. B. 1984, 1986, 1990, 1997). Schon 1963 gab es in Stolzenau einen Lehrgang zur **Pilzsoziologie**.

Auf der Tagung in Erlangen (2005) wurde von E.-G. Mahn und P. Thomas erneut auf den Bedarf von Zusatzveranstaltungen, vorwiegend im angewandten Bereich der Geobotanik, hingewiesen. Dies wurde von der 1. Vorsitzenden aufgegriffen. A. Schwabe-Kratochwil veranstaltete 2006 in **Darmstadt** einen Workshop über **„Floristik und Geobotanik – Beiträge zu angewandten Fragestellungen**“ (SCHWABE-KRATOCHWIL 2007). An zwei Tagen wurden für etwa 70 Teilnehmer 14 Vorträge und 16 Poster zu einer breiten Palette angewandter Fragestellungen angeboten, erstmals in Zusammenarbeit mit der AFSV (s. a. WALENTOWSKI et al. 2007).

Schon 2007 folgte ein zweiter Workshop in **Freising-Weihenstephan** über „**Wiederherstellung und spontane Ansiedlung von Trocken- und Halbtrockenrasen …**“, zusammen mit der Arbeitsgruppe Trockenrasen (Leitung K. Kiehl). Knapp 50 Teilnehmer erhielten durch 13 Vorträge, Poster und eine Exkursion Einblicke in Fragen des Trockenrasenschutzes (KIEHL et al. 2008).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 12. Workshop Osnabrück 2008: A. Kratochwil erläutert die Restitutionsvorhaben an der Hase, hier die Regeneration einer Heidefläche im Biener Busch.

Ein dritter Workshop, wieder unter dem ersten Thema, folgte 2008 in **Osnabrück** unter Leitung von A. Kratochwil und D. Remy. Über 60 Teilnehmer bekamen an zwei Tagen bei 13 Vorträgen sowie Postern Einblicke in viele angewandte Fragestellungen, wieder auch in Zusammenarbeit mit der AFSV. Auf der Exkursion ins Emsland wurden Restitutionsvorhaben und Erfolge im Hasetal vorgeführt (REMY & KRATOCHWIL 2009, Foto 12).

Der **4. Workshop** fand in **Neuburg an der Donau** unter Leitung von A. Schwab statt. Hier ging es um „**Dauerbeobachtung und Monitoring**". Etwa 50 Teilnehmer bekamen an einem Tag 13 Vorträge und 8 Poster geboten, erneut mit Beteiligung der AFSV. Auf der folgenden Exkursion wurde ein Dynamisierungsprojekt in den Donau-Auen vorgestellt (SCHWAB & KIEHL 2010).

Alle vier Workshops fanden viel Zuspruch und können als sehr erfolgreich eingestuft werden. Etliche Vorträge wurden in den darauffolgenden *Tuexenia*-Bänden publiziert. Leider fanden sich danach keine weiteren Organisatoren, sodass auch diese Initiative vorerst erloschen ist.

6.3 Pflanzensoziologischer Arbeitskreis

Nach dem Tode von R. Tüxen (1980) bestand in Deutschland eine deutliche Lücke bei der Organisation vegetationskundlicher wissenschaftlicher Veranstaltungen. Die bis 1981 alljährlich in der Osterwoche in Rinteln abgehaltenen internationalen Symposien der IAVS gingen an wechselnden Orten im Ausland weiter. Am 23./24. Februar 1984 trafen sich in **Münster/Westf.** erstmals deutsche Vegetationskundler und gründeten innerhalb der FlorSoz als Diskussionsforum den **Pflanzensoziologischen Arbeitskreis** (DIERSCHKE 1985, 1996). Als Mitglieder war vor allem an Dozenten und Assistenten der Hochschulen und promovier-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Foto 13. Treffen des AK Pflanzensoziologie in Benediktbeuren 1989. Zu erkenn sind u.a. W. Nezadal, D. Zacharias, Th. Müller, W. Dinter, W. Schumacher, R. Pott, J. Hüppe, U. Bohn, L. Schröder.



Foto 14. Brombeer-Workshop des AK Pflanzensoziologie in Brochterbeck 1987 unter Leitung von H.E. Weber.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

te Wissenschaftler anderer Institutionen gedacht. Bei Treffen mit überschaubarer Teilnehmerzahl sollten begrenzt Vorträge gehalten werden, um genügend Zeit für Diskussionen und persönliche Gespräche zu haben. Die Tagungen waren abwechselnd jährlich an Wochenenden im zeitigen Frühjahr in Nord- und Süddeutschland vorgesehen. Außerdem war an Exkursionstreffen im Sommer gedacht. Auf dem 2. Treffen, wieder in Münster, wurde auf Vorschlag von H. Dierschke beschlossen, eine **syntaxonomische Übersicht der BRD** zu erarbeiten. Die Ergebnisse sollten in einer eigenen Reihe publiziert werden. Für verschiedene Vegetationsklassen ergaben sich bereits erste Arbeitsgruppen. Auf folgenden Treffen wurden viele syntaxonomische Fragen teilweise sehr intensiv diskutiert. So trafen sich einige Waldexperten im Dezember 1988 auf einer Klausurtagung, die eine grobe Gesellschaftsübersicht der Wälder Deutschlands zusammenstellte, erstmals auch zu einer Einigung nord- und süddeutscher Pflanzensoziologen führte. Fortgesetzt wurde sie 1989 direkt am Objekt auf der Sommerexkursion in Benediktbeuren am Alpennordrand (s. FISCHER 1996, Foto 13). Dies war der Kern einer eigenen Arbeitsgruppe Wald, aus der später auch erste Publikationen der neuen Reihe „***Synopsis* der *Pflanzengesellschaften Deutschlands***“ publiziert wurden (s. Kap. 7.4). Schon vorher gab es Sommerexkursionen im Hohen Venn (1985), auf der Schwäbischen Alb (1986), auch einen gut besuchten Brombeerkurs mit H.E. Weber in Brochterbek (1987, Foto 14).

Mit der Gründung der **Reinhold-Tüxen-Gesellschaft** vor 30 Jahren als stärker wissenschaftlich ausgerichteter geobotanischer Vereinigung im deutschsprachigen Raum gab es neue Vortragstagungen im breiteren Rahmen. So beschloss der Arbeitskreis 1990, sich der RTG anzuschließen, ohne den Kontakt zur FlorSoz ganz aufzugeben (s. POTT & HÜPPE 1990). RTG und FlorSoz wurden zu zwei geobotanischen Parallelgesellschaften, teilweise mit identischen Mitgliedern, aber mit unterschiedlichen Zielen. Der alte Arbeitskreis wurde teilweise zum **Arbeitskreis (AK) Syntaxonomie** für die Erarbeitung der pflanzensoziologischen Übersicht der BRD. Er traf sich während der RTG-Tagungen im Frühjahr zu Diskussionen und zur Präsentation erster Ergebnisse und war auch an der Vortragsgestaltung der Tagungen beteiligt. Einige Teilergebnisse sind in den Berichten der RTG publiziert worden (z. B. HÄRDTLE & WELß 1992).

Allerdings ging der zuerst feststellbare Arbeitseifer bald zurück. Manche Arbeitsgruppen reduzierten sich auf wenige bis einen Bearbeiter oder hörten ganz auf. Nur wenige Gruppen haben es geschafft, zu fertigen Ergebnissen zu gelangen, die von beiden Gesellschaften gemeinsam in der *Synopsis*-Reihe publiziert werden (s. Kap. 7.4).

7. Publikationen

7.1 Die Mitteilungen

Die Publikationsreihe der „*Mitteilungen*“ wurde schon mehrfach angesprochen. Sie ist bis heute ein wichtiges Bindeglied der FlorSoz, versorgt auch Mitglieder, die nicht an Tagungen teilnehmen können oder wollen, mit vielfältigen geobotanischen Informationen und mit Berichten über die Arbeitsgemeinschaft selbst. Die 5 Anfangsbände (1928–1939) wurden bereits kurz erwähnt (Kap. 2). Schon 1949 konnte das erste Heft der „**Neuen Folge**“ (NF) erscheinen, zunächst noch als hektographierte Ausgabe im A4-Format mit 98 Seiten. Es sollte vor allem der Information der Alt- und Neumitglieder dienen. Im Vorwort formulierte R. Tüxen erneut **Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft** (s. Kap. 2), die jetzt stärker pflanzensoziologisch ausgerichtet waren. So wurde u. a. zur Mitarbeit bei der Erfas-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

sung von Pflanzengesellschaften aufgerufen, die Anlage von Dauerbeobachtungsflächen empfohlen und zu phänologischen und ökologischen Untersuchungen angeregt. Für die Wissbegierde der Nachkriegsjahre war sicher eine sehr ausführliche Bücherschau der 1940er Jahre (51 Seiten) sehr willkommen. Die vier wissenschaftlichen Arbeiten gibt es auch als späteren Nachdruck.

R. Tüxen blieb über lange Zeit Herausgeber der ***Mitteilungen***, zeitweise unterstützt durch H. Meißner als Schriftleiter. Ab Nr. 2 erhielten die Bände ihre lange bleibende Form (Abb. 5). Anstelle weniger großer Arbeiten sollte ein thematisch und geografisch breit gestreutes Spektrum kleinerer Manuskripte publiziert werden. Hinzu kamen (Tagungs-) Berichte aus der FlorSoz und Buchbesprechungen, später auch Würdigungen und Nachrufe für wichtige Mitglieder und andere bekannte Geobotaniker. Die Bände erschienen unregelmäßig, oft nur alle zwei Jahre, vor allem bedingt durch Finanzierungsprobleme. Die geringen Mitgliedsbeiträge (Kap. 5) konnten die Druckkosten nicht decken; teilweise halfen Spenden und kleinere Zuschüsse. Alle Vorbereitungen zum Druck, vor allem die Redaktionsarbeit, aber auch Hilfen bei der Manuskripterstellung, waren stets ehrenamtlich. So ist bis heute eine **kostenfreie Publikation** in unseren Zeitschriften (auch nach Einführung farbiger Abbildungen seit 2002) möglich. Besonders in der Anfangsphase konnte hier die Bundesanstalt für Vegetationskartierung, gewissermaßen die Heimat der *Mitteilungen*, wichtige personelle und auch einige finanzielle Hilfen bereitstellen.


Mitteilungen
der
Floristisch-soziologischen
Arbeitsgemeinschaft
N. F. Heft 2
Herausgegeben von
Prof. Dr. Reinhold Tüxen
1 9 5 0
Druck: C. J. Georg Glenewinkel, Stolzenau / Weser

Abb. 5. Titelblatt der Neuen Folge der *Mitteilungen*.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Der **Umfang der Bände** war immer variabel, dem Angebot der Autoren angepasst. Bis Nr. 5 (1955) blieb es bei unter 300 Seiten. Der erste Doppelband 6/7 (1957) erreichte 425 S., Band 14 (1965) über 500 S. Eine Besonderheit waren schon seit den *Mitteilungen* 4 (1938) lose **Beilagen**, die z. B. die Veröffentlichung großer Vegetationstabellen, auch von Pollendiagrammen, Karten u. ä. in vollem Umfang ermöglichten. Wo viele andere Zeitschriften eher die Annahme verweigern, hatten und haben die *Mitteilungen* seit langem ein echtes Alleinstellungsmerkmal. Teilweise gab es ganze Beilagenstapel, mit 38 Blättern in Band 13 (1968) ein Maximum.

Mit der Verlegung der Bundesanstalt von **Stolzenau** nach Bad Godesberg 1965 und dem Ausscheiden von R. Tüxen (s. Kap. 3) gab es neue Probleme für die *Mitteilungen*, und ihre Zukunft wurde in Frage gestellt. Mit Tüxens neuer Arbeitsstelle in **Todenmann** war aber bald wieder ein bescheidenes Zentrum vorhanden. Seit 1969 war H. Dierschke an Redaktionsarbeit und Herausgabe beteiligt. Ab NF 15/16 (1973) wurden Göttingen und Todenmann als Erscheinungsorte angegeben. Mit dem neuen Vorstand ab 1971 in Göttingen (Kap. 4) ging dann die Redaktionsarbeit nach und nach ganz an H. Dierschke über. Seit 1974 (NF 17) war **Göttingen** alleiniger Erscheinungsort, nun mit der Druckerei Goltze im Hintergrund. Jetzt wurde ein größeres **Format** eingeführt, das **Layout** etwas verändert und eine neue ISSN-Nummer eingesetzt. Ab NF 18 (1975) gab es durchgehend eine deutsche, ab NF 22 (1980) auch eine englische Zusammenfassung. Für NF 21 (1979) zeichneten erstmals H. Dierschke, H. Haeupler und R. Tüxen gemeinsam als Herausgeber verantwortlich, danach blieben die beiden ersteren übrig.

Mehrere Bände der *Mitteilungen* waren **Festschriften** zu runden Geburtstagen prominenter Mitglieder, beginnend mit NF 10 (1963) für **Otto Stocker**. NF 14 (1969) für **Reinhold Tüxen** wurde von K. Buchwald, E. Preising und H. Zeidler herausgegeben, unter Schriftleitung von H. Dierschke und P. Schönfelder. Für den sehr umfangreichen Band (508 S., 22 Beilagen) wurden zahlreiche Spenden gesammelt. Der **50. Geburtstag der FlorSoz** (1977) gab Anlass zu einiger Rückbesinnung in einem recht dicken Festband (NF 19/20). H. Ellenberg würdigte die Verdienste und die aktuelle Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der Geobotanik (ELLENBERG 1977). Außerdem gab es Rückblicke (TÜXEN 1977, DIERSCHKE 1977a) sowie von letzterem ein Autoren- und Sachregister aller Bände (DIERSCHKE 1977b). Einschneidend war dann der Tod von R. Tüxen (1980). Mit einem Nachruf in NF 22 endete die Zeit der *Mitteilungen*.

Der **Inhalt der *Mitteilungen*** war unter maßgeblichem Einfluss von R. Tüxen vorwiegend pflanzensoziologisch bis vegetationsökologisch orientiert. Die im Namen der FlorSoz betonte floristische Komponente war wissenschaftlich weniger attraktiv und meist mehr eine Randerscheinung. Dennoch sind die *Mitteilungen* auch der Floristik stärker verbunden. So erfolgte im Doppelband 11/12 der erste Aufruf zur Mitarbeit an der **Kartierung der Gefäßpflanzen Süd-Niedersachsens** und angrenzender Gebiete (ELLENBERG & HAEUPLER 1967) mit genaueren Anleitungen, gewissermaßen eine Rückkehr zu den Anfängen der Arbeitsgemeinschaft (Kap. 2). Die Erfassung sollte in Zusammenarbeit mit der Kartierung Mitteldeutschlands unter H. Meusel in Halle erfolgen. Bald darauf begannen die Vorbereitungen für die **floristische Kartierung der BRD**. Hierfür wurde eine ausführliche Arbeitsanleitung in Band 13 publiziert (ELLENBERG et al. 1968). HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1973, 1975) berichteten dann über den Fortgang der Kartierungsarbeiten, an der sich auch viele FlorSoz-Mitglieder beteiligten. Ansonsten ging die Veröffentlichung floristischer Ergebnisse in den

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

„Floristischen Rundbriefen“ (s. HAEUPLER 2016) oder anderen Zeitschriften mehr eigene Wege. In den *Mitteilungen* 19/20 würdigte H. Ellenberg die FlorSoz als Mitträgerin einer modernen Gitternetzkartierung aller Pflanzenarten (ELLENBERG 1977).

Die **Erstellung von Manuskripten** bis zur Drucklegung war lange Zeit eine sehr mühsame Angelegenheit, die sich Jüngere heute im Computerzeitalter wohl kaum noch vorstellen können. Zunächst gab es nicht einmal Möglichkeiten zum Kopieren. Der **Text** wurde per Schreibmaschine mit Durchschlag geschrieben. Große **Tabellen** wurden teilweise per Hand erstellt, mussten dann zusammengeklebt werden. **Abbildungen** wurden gezeichnet, **Fotos** waren eher unerwünscht. Nach Einreichung entschied alleine der Herausgeber über Annahme, Änderungen, Ablehnung. Gewöhnlich ging das Manuskript mit **Kritik** und handschriftlichen Kommentaren an die Autoren zurück. Meist gab es nur einen Autor; die heutige Unsitte von Vielautoren-Arbeiten (von denen manche der Genannten wohl gelegentlich den Text nie vorher gesehen haben), gab es noch nicht. Veränderungen erforderten meist eine völlige **Neuschrift**, oder es wurden einzelne Abschnitte neu eingesetzt oder ausgetauscht. In Todenmann galt der Spruch: “Schließlich ist im Manuskript mehr geklebt als wie getippt“.

Mit dem **Endprodukt** musste sich die Schriftleitung neu auseinandersetzen. Schlimmstenfalls wurde es erneut zurückgeschickt. So konnten Monate bis zur endgültigen Fertigstellung vergehen. Eventuell wurden zum Schluss noch kleine Änderungen handschriftlich eingesetzt. Vor allem mussten jetzt aber die Auszeichnungen zum **Layout** erfolgen, z. B. Absätze, Schriftart (kursiv, fett, Kapitälchen, Sperrdruck) mit entsprechenden Markierungen und Unterstreichungen. Bei Tabellen und Abbildungen musste für die Druckerei der Verkleinerungsmaßstab und die Platzierung im Text (oder als Beilage) angegeben werden. Insgesamt bedeutete die gesamte Prozedur, dass der Herausgeber ein Manuskript 3–4mal durchzusehen hatte. Erst danach konnte es in der **Druckerei** gesetzt werden. Später erfolgten noch im postalischen Hin und Her die Korrekturen und deren Kontrolle. Nach Festlegung der Reihenfolge war noch das Inhaltsverzeichnis zu erstellen. Schließlich konnte der **Druckauftrag** erteilt werden.

An diesem sehr zeitaufwendigen Ablauf hat sich bis Ende der *Mitteilungen* kaum etwas verändert. Er wird hier so ausführlich geschildert, um die Unterschiede zur heutigen Computertechnik klar zu machen.

Auch der **Versand der *Mitteilungen*** war lange mit viel Arbeit verbunden. Adressen mussten abgezogen und aufgeklebt, die Bände verpackt und säckeweise zur Post gebracht werden. Immer gab es etliche Rückläufer wegen nicht mehr aktueller Adressen u. a., auch Beschwerden wegen Nichterhalts. Heute werden die Bände direkt von der Druckerei verschickt. Rückläufer und Beschwerden gibt es aber weiterhin und damit genügend Arbeit für die Geschäftsführung.

7.2 Tuexenia

Im Gedenken an den langjährigen Organisator, Ideengeber und Herausgeber wurden die *Mitteilungen* ab 1981 als „Neue Serie“ mit dem Zusatz **„*Tuexenia*“** versehen. Dieser Vorschlag von H. Dierschke fand auf der Jahresversammlung 1980 in **Utrecht** große Zustimmung. Auch eine schriftliche Umfrage an alle Mitglieder ergab viele positive Rückmeldungen, aber auch einige Kritik. Inzwischen ist *Tuexenia* in Deutschland und auch im Ausland ein Markenzeichen der FlorSoz geworden. Zahlreiche Verbesserungen in Gestaltung, Inhalt und Redaktionsarbeit haben dazu beigetragen (s. u.).

7.2.1 Entwicklung und Gestaltung der Bände 1–37

Alljährlich ist bisher ein neuer Band erschienen. Der Zeitpunkt ist variabel. Zwar wurde oft die Ausgabe in der ersten Jahreshälfte (vor der Jahrestagung) angestrebt, aber meist machten dies viele Unwägbarkeiten, insbesondere auch Säumnisse der Autoren, unmöglich.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Eingeleitet wurde der **erste Band** (1981) von einem Nachruf für den pflanzensoziologischen Altmeister Josias Braun-Blanquet, gewissermaßen auch eine Verpflichtung für die Zukunft. Es gab 15 wissenschaftliche Arbeiten, 2 Protokolle von Jahresversammlungen und die Bücherschau. Mit 269 Seiten und 7 Beilagen war der Umfang noch recht gering. Bis heute sind danach 36 weitere Bände erschienen, mit fast 90 cm ein ganzes Regalfach ausfüllend. Da Band 1 1981 erschien, lassen sich Bandzahl und Jahreszahl gut in Verbindung bringen, also jetzt mit Band 37 für 2017.

Nach zwei etwas dünneren Bänden (269 und 346 S.) wurde *Tuexenia* 3 (1983) als **Festschrift für Heinz Ellenberg** zu seinem 70. Geburtstag ein monumentales Buch (566 S.), entsprechend der weltweiten Bekanntheit und Bedeutung des Jubilars. Unter den 41 Beiträgen vieler Kollegen und Freunde waren erstmals auch mehre Arbeiten in Englisch und eine in Spanisch. *Tuexenia* 5 (1985) wurde wieder eine **Festschrift zum 80. Geburtstag von Erich Oberdorfer**, mit 571 Seiten und 47 Beiträgen noch etwas dicker und inhaltsreicher, wieder mit einigen englischen sowie zwei französischen Artikeln.

In der Folgezeit gab es durchweg recht umfangreiche Bände, so *Tuexenia* 10 (1990) mit 546 S. und 26 Beiträgen als **Festschrift für Hans Zeidler** zum 75. Geburtstag, erstmals mit einem farbigen Foto des Jubilars. *Tuexenia* 11 (1991) war zwar keine Festschrift, aber **Ernst Preising** und **Paul Seibert** zum 80. bzw. 70. Geburtstag gewidmet. Letztmals gab es hier von der Tagung in Freiburg (1991) einen ausführlichen Bericht, später abgelöst durch direkt verteilte Tagungsskripten (s. Kap. 7.3). *Tuexenia* 16 wurde mit 655 S. + 14 Beilagen der umfangsreichste Band überhaupt.

Tuexenia 17 (1997) brachte weitere **Neuerungen**: Jedes Manuskript wird ab damals von wenigstens zwei Gutachtern aus dem Beirat bewertet (**Peer Review**), um die Qualität zu verbessern und die Herausgeber etwas zu entlasten. Hinzu kamen jetzt auch **Keywords**. Schließlich brachte der Band mit Nachrufen auf die verstorbenen Ehrenmitglieder Heinz Ellenberg, Franz Fukarek und Paul Seibert einen schmerzlichen Einschnitt.

Eine Art Jubiläum gab es erneut 2005: *Tuexenia* erlebte mit **Band 25** ihr erstes Vierteljahrhundert. In einem sehr umfangreichen Band mit 546 Seiten und zahlreichen Beiträgen wurde dies gebührend begangen. Schon die äußere und innere Gestaltung brachte viel Neues: Den Einband ziert seitdem ein **farbiges Vegetationsbild** (s.u.). Auf Seite 2 gab es **Kurzinformationen zur FlorSoz**, gefolgt vom **Inhaltsverzeichnis**. Die überarbeiteten **Manuskriptrichtlinien** kamen ans Ende, jetzt mit genaueren Hinweisen zur Formatierung per Computer. Die Textgliederung wurde vereinheitlicht. Ab jetzt galt die neue deutsche Rechtschreibung. Tabellen und Abbildungen waren auch mit englischen Über- bzw. Unterschriften zu versehen. Mattes Papier erleichterte die Lesbarkeit. Somit war der Weg für eine neue *Tuexenia*-Generation gelegt. – Ab *Tuexenia* 28 erfolgte eine klare Trennung der wissenschaftlichen Abhandlungen von aktuellen Berichten, Nachrufen, Bücherschau u. a.

Die **äußere Erscheinungsweise** unserer Zeitschrift hat sich über lange Zeit deutlich gewandelt. Zuerst im schmucklosen grauen bis gelblichen Einband der *Mitteilungen* (Abb.1, 5), zeigt *Tuexenia* grüne Farbtöne. Ab *Tuexenia* 25 (2015) wurde der Umschlagtext ins Innere verlagert und durch ein buntes Vegetationsfoto ersetzt. Bis 2000 war **Farbe** in *Tuexenia* kaum vorhanden. Zusätzliche Druckkosten hierfür mussten bis 2005 von den Autoren getragen werden. Mit veränderten Druckverfahren wurden farbige Abbildungen kostengünstiger. Erstmals zum 75jährigen Jubiläum 2002 in Göttingen erschien *Tuexenia* 22 teilweise als Tagungsband und war reichlich mit farbigen Abbildungen und Fotos ausgestattet. In *Tuexenia* 27 gab es dann bereits etliche farbige Abbildungen, und inzwischen gehört Farbe zum Standard. Geeignete Farbfotos sind sogar erwünscht.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Im **vorliegenden Band** 37 gibt es erneut kleinere Veränderungen. So wurde die erste Seite von Text entlastet. Editorium und Beirat erscheinen jetzt auf der Einbandinnenseite, das Tüxen-Foto ist auf die zweite Seite gerückt. Die Informationen zur FlorSoz und zu Tuexenia sind ganz am Ende zusammengefasst, und auf der Rückseite des Einbandes wird kurz etwas zum Bandinhalt mitgeteilt. Erstmals wird mit zwei Kurzbeiträgen eine neue Kategorie eingeführt. Gewissermaßen als ausführliches Vorwort ist vorliegender Artikel dem 90. Geburtstag der FlorSoz gewidmet.

Die **Seitenzahl**, auch die **Zahl der Beiträge** waren immer sehr variabel, eine bestimmte Dicke war nicht vorgegeben. So konnten die Herausgeber flexibel auf das jeweilige Manuskriptangebot reagieren. Die Zahl wissenschaftlicher Artikel schwankte zwischen 12 (2008) und 47 (1985). Sehr umfangreiche Bände (bis zu 655 S. in Band 16) wurden aber zunehmend zum Problem, da die Portokosten für den Versand sich rasant erhöht haben. So können heute, wie in Erlangen (2005) erstmals erörtert, nur noch Bände mit Gewicht unter 1000 g hergestellt werden, was etwa 500 Seiten bedeutet. Auch die **Beilagen** schwankten in Zahl und Größe erheblich. Oft waren es 5–10 lose Anlagen. Bei *Tuexenia* 26 (21 Beilagen) und 30 (11 z. T. sehr große Tabellen) mussten sie getrennt eingetütet werden und verursachten erhebliche Zusatzkosten.

Auch die **Auflage von *Tuexenia*** schwankte stark, in etwa der Mitgliederzahl angepasst. Lange Zeit lag sie um 1500, erreichte 2017 mit 1700 ein Maximum. Aktuell liegt die Auflage bei 1150 Exemplaren.

Der **Verbreitungsgrad** unserer Zeitschrift ist durch die vielen Mitglieder im deutschen Sprachraum recht hoch, dazu locker über ganz Europa, vereinzelt auch darüber hinaus verteilt. Nach einer Übersicht in *Tuexenia* 25 (DIERSCHKE 2005b) gab es die Bände durch Mitgliedschaft, Kauf oder Tausch in 95 deutschen **Bibliotheken** von Hochschulen, anderen Instituten, Vereinigungen u. ä., auch in 56 Bibliotheken im Ausland (davon 6 in E, 5 in A, NL, PL, 4 in CH, I, N, 3 in CZ, RUS, auch in Japan und USA).

Nach der Einsetzung eines neuen Editoriums (s. 7.2.2) konnten weitere Neuerungen in Gang gebracht werden. So erhalten alle fertigen Manuskripte seit 2014 eine DOI-Nummer. Dieser **Digital Object Identifier** ermöglicht den eindeutigen, leichten Zugriff auf publizierte Arbeiten im Internet. In Zukunft sollen z. B. fertiggestellte Manuskripte bereits vor dem Druck auf die Homepage gestellt und frühzeitig zugänglich werden. Die Online-Verfügbarkeit aller früheren wissenschaftlichen Publikationen (**Open Access**) in den *Mitteilungen* und in *Tuexenia* ist in Vorbereitung.

Zur kostengünstigeren Herstellung der *Tuexenia*-Bände wurde seit einigen Jahren das gesamte **Layout** in Eigenregie übernommen. Die Druckerei erhält so den gesamten Band elektronisch fast druckfertig.

Die **Ausbreitung des Internet** mit rascher Zunahme **elektronischer Publikationen** hat immer wieder zu Diskussionen geführt, ob **gedruckte Werke** heute überhaupt noch zeitgemäß seien. Schon im Vorwort zu *Tuexenia* 17 wurde u. a. angedacht, ob Druckwerke bei zunehmender elektronischer Datenvermittlung noch eine Zukunft hätten, was hier mit „ja" beantwortet wurde (DIERSCHKE 1997). Im Vorwort zu *Tuexenia* 27 ist weiteres hierzu ausgeführt (DIERSCHKE 2007). In der FlorSoz herrscht bis heute die Auffassung, dass **gedruckte Arbeiten** auch weiterhin wichtige und dauerhafte Datenquellen bleiben werden, während Artikel im Internet, z. B. auf unserer **Homepage**, eher vergänglich sein können, zumal die langzeitige Pflege digitaler Datenspeicher recht aufwendig ist. Während verschiedene verwandte Zeitschriften nur noch im Internet erscheinen, gehen die **Publikationen der FlorSoz** hier einen guten Mittelweg in der **Kombination gedruckter und digital verfügbarer Ver-**

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

sionen ihrer wissenschaftlichen Beiträge. Auch weiterhin erscheint eine **Finanzierung** durch Mitgliedsbeiträge und Spenden problemlos, sodass, im Gegensatz zu etlichen anderen, vor allem kommerziell orientierten Zeitschriften, die Autoren zu keinerlei Kosten herangezogen werden.

Trotzdem wurde bereits in **Basel** (2003) erstmals ein **Mangel an Manuskripteingängen** beklagt. Während es in älteren Bänden meist über oder um 20 Beiträge gab, liegt die Zahl (ohne Sonderteile) jetzt eher um 15. Eine Ursache war sicher der Rückgang des geobotanischen Nachwuchses, der früher teilweise überarbeitete Manuskripte seiner Examensarbeiten eingereicht hatte, oft mit wertvollem Datenmaterial in umfangreichen Tabellen. Ein weiterer Grund ist wohl, dass die beschreibende Pflanzensoziologie und die Syntaxonomie, lange Zeit wichtige Themenbereiche unserer Zeitschrift, in Deutschland an Ansehen verloren haben, zumal viele Gebiete bereits intensiv erforscht sind. Schließlich fehlt Vertretern der Praxis meist die Zeit, ihre Erfahrungen und Ergebnisse schriftlich mitzuteilen.

So wurde über Abhilfe diskutiert, z. B. die Einladung bestimmter Autoren oder die Einführung von **Schwerpunktthemen**, erstmals in *Tuexenia* 24 mit 6 Beiträgen zu Laubwäldern Europas. In *Tuexenia* 27 erfolgte die Ausschreibung des **Förderpreises für Nachwuchswissenschaftler/innen**, der in St. Wendel (2007) beschlossen wurde. Er soll wieder mehr junge Autoren anlocken, was bisher aber kaum gelungen ist (s. Kap. 5). – Heute liegt die Zahl der wissenschaftlichen Beiträge meist um 15, eher mit nachlassender Tendenz. Mit der Einführung von Kurzbeiträgen in diesem Band wird versucht, wieder einen größeren Kreis von Autoren anzusprechen.

7.2.2 Herausgeber, Editorium und Beirat

Herausgeber von *Tuexenia* waren zunächst H. Dierschke und H. Haeupler. Bis heute blieb es bei der Druckerei Goltze und beim Erscheinungsort Göttingen. Schon ab *Tuexenia* 4 (1984) übernahm H. Dierschke alleine die Redaktionsarbeit und Herausgabe.

Zugleich wurde erstmals ein **Wissenschaftlicher Beirat** berufen, der durch Begutachtung der Manuskripte den Herausgeber entlasten und die Qualität weiter verbessern sollte. Zu ihm gehörten K. Dierßen, H. Haeupler, O. Hegg, T. Müller, H. Niklfeld, P. Schönfelder und H.E. Weber, ab *Tuexenia* 8 weiter R. Pott. Dieser Beirat blieb über viele Jahre konstant. Ab *Tuexenia* 17 (1997) wurde er dann auf 20 Personen erweitert, 2006 hatte er schon 35, 2010 43 Mitglieder, auch mit Vertretern aus umliegenden Ländern. Inzwischen gehören ihm 47 Vertreter/innen an, davon 15 aus dem Ausland (s. innerer Einband).

Auch bei der Herausgabe und Manuskriptbeurteilung sowie Druckvorbereitung gibt es seit 2012/13 große Neuerungen. Das **Editorium** wurde auf eine neue, personell deutlich breitere Grundlage gestellt. Im Vorwort zu *Tuexenia* 32 kündigte H. Dierschke nach 40jähriger Redaktionsarbeit seinen allmählichen Rückzug an (DIERSCHKE 2012). Als neuer Herausgeber (**Managing Editor**) wurde Thilo Heinken gewonnen. Zwischen Herausgebern und Beirat wurde vom Vorstand ein Redaktionsgremium (**Assistant Editors**) neu eingesetzt. Seine Mitglieder sollen die Betreuung einzelner Manuskripte eigenverantwortlich übernehmen, in enger Kooperation mit Herausgebern und Wissenschaftlichem Beirat. In *Tuexenia* 33 wurde diese Struktur erstmals verwirklicht. Die ersten 11 Editoren waren E. Bergmeier, M. Chytrý, J. Dengler, J. Ewald, B. Erschbamer, F. Jansen, N. Hölzel, J. Kollmann, A. Otte, A. Schwabe-Kratochwil und W. Willner. Weitere Nominierungen gab es 2015 mit T. Becker und 2016 mit C. Berg, M. Diekmann und G. von Oheimb. Nach dem Rückzug von J. Dengler (2015) besteht das Editorium heute also aus 14 Personen.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

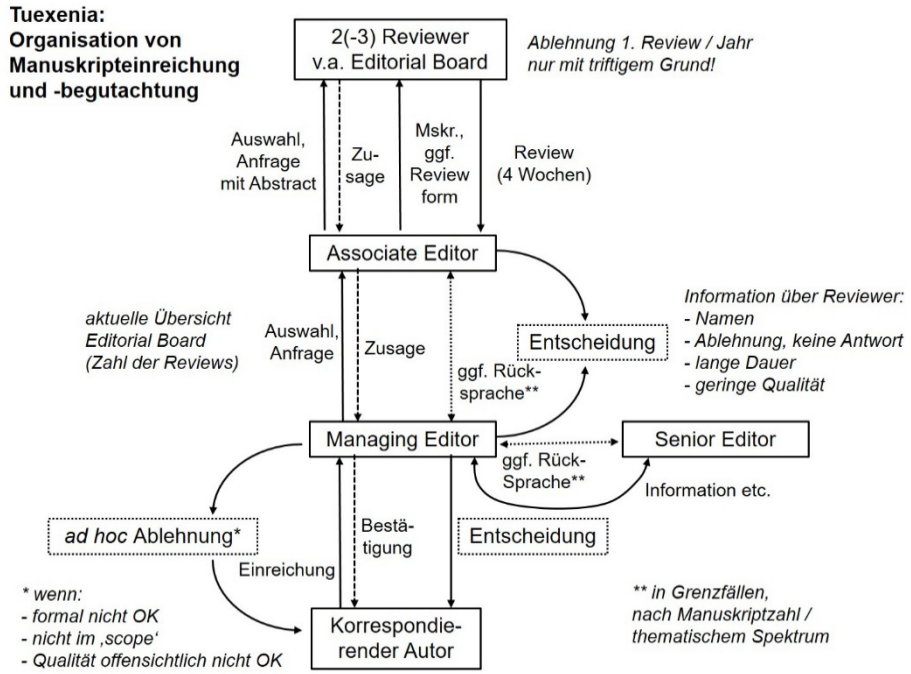


Abb. 6. Ablaufschema der Manuskriptbearbeitung für Tuexenia (T. Heinken 2017).

Damit geht die **Herausgabe von *Tuexenia*** neue Wege. Der Arbeitsaufwand ist etwas breiter verteilt, vor allem für den Managing Editor aber weiterhin sehr groß. Hier laufen weiter alle Fäden zusammen und letztlich bleibt er für das Gelingen eines Bandes verantwortlich. Vom ersten Manuskriptempfang über die Kommunikation mit den Editoren und Autoren bis zur endlichen Fertigstellung können Monate vergehen. Hinzu kommen etliche weitere Aufgaben. Der aktuelle **Arbeitsgang der Manuskriptvorbereitung** ist in Abb. 6 dargestellt. Schließlich müssen dann noch die endgültige Reihenfolge der Arbeiten und das Inhaltsverzeichnis festgelegt, ein Vorwort verfasst und Anfangs- und Endseiten sowie der Umschlag ergänzt werden.

7.2.3 Inhaltliches

In *Tuexenia 25* gab es eine sehr ausführliche **Bilanz der 24 Bände** zuvor, gegliedert in Autoren, Gesellschaftsbeschreibungen, Herkunftsgebiete und ein Sachregister (DIERSCHKE 2005a). 11 290 Seiten wurden publiziert (ohne Bücherschau), mit 641 Arbeiten von 513 Autoren; Pflanzengesellschaften aus 49 Vegetationsklassen wurden behandelt. Das Gebietsregister zeigt die meisten Beiträge aus Niedersachsen (127), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (65) und Bayern (64). Aus dem Ausland waren 29 Länder vertreten, am stärksten Österreich mit 27 Arbeiten.

Interessant ist eine Übersicht der Antworten, die nach einer 2004 erfolgten schriftlichen **Umfrage zu *Tuexenia* an alle Mitglieder** erfolgten. Einiges hierzu wird an geeigneter Stelle weiter ausgeführt. Hier nur ein Schlusssatz: „Die vielen Antworten bestärken uns aber darin, das Gesamtprofil der *Tuexenia* als vorwiegend deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift im mitteleuropäischen Rahmen i.w.S. beizubehalten" (DIERSCHKE 2005b, S. 510).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tuxenia 30 gab erneut Anlass zu einer **Rückbesinnung** (DIERSCHKE 2010a). Hingewiesen wurde z. B. auf zahlreiche **Nachrufe** für verdiente Wissenschaftler in etlichen Bänden, gewissermaßen Auszüge aus der Geschichte der Geobotanik. Betont wurde auch die ergänzende Funktion und **Mittelstellung der *Tuexenia*** mit flexibler Gestaltung und großen Beilagen zwischen hochwertigen internationalen Zeitschriften und mehr regionalen Reihen, auch ihr Wert als Datenquelle mit weit über 40.000 Vegetationsaufnahmen seit 1928 (DIERSCHKE 2010b). Gleichzeitig gilt es, eine Balance zwischen Mitgliederzeitschrift und internationaler Wirksamkeit zu gewährleisten.

Die rasch zunehmende Nutzung von Computern ergab ganz neue Möglichkeiten für die zuvor handschriftlich oft mühsame Tabellenarbeit zur Ordnung von Vegetationsaufnahmen. Bald wurden verschiedene **Computerprogramme** hierfür entwickelt. Bei ihrer Beschreibung und Ausbreitung war auch *Tuexenia* beteiligt. Seit Nr. 3 (1983) kann man hierzu einiges nachlesen (auch in Nr. 4, 6, 7, 8, 14). Einzeln genannt seien hier nur die Arbeiten von PEPPLER (1988) und BRUELHEIDE & FLINTROP (1994).

Tuexenia ist auch an den Bemühungen zum **Aufbau einer elektronischen deutschen Datenbank** beteiligt, die ab 2001 entwickelt wurde. Dies ergab sich aus der Zusammenarbeit mit der **Deutschen Arbeitsgruppe für Vegetationsdatenbanken**, die zeitweise von der FlorSoz bei ihren seit 2002 stattfindenden Tagungen auch finanziell unterstützt wurde. EWALD (2005) stellte unseren Mitgliedern erstmals die Datenbank **VegetWeb** vor, bezeichnete *Tuexenia* als „wichtiges Archiv für die Biodiversitätsforschung und die angewandte Vegetationskunde". In späteren Bänden erfolgten weitere Informationen und Aufrufe zur Mitarbeit. Es besteht die Vereinbarung, dass alle aus Deutschland stammenden Vegetationsaufnahmen von *Tuexenia*-Publikationen in diese Datenbank eingespeist werden. *Tuexenia* 27 und 28 brachten hierzu Übersichten der bereits eingegebenen Daten (EWALD et al. 2007, 2008). Kürzlich erfolgte ein Aufruf zur Beteiligung an der neu gefassten Vegetationsdatenbank **Vegetweb 2.0** (JANSEN et al. 2015). Auch Berichte zur Arbeitsgruppe finden sich in verschiedenen *Tuexenia*-Bänden (z. B. ISERMANN et al. 2006, EWALD 2007). In diesem Jahr wurde der 17. Workshop in Freiburg abgehalten.

Unter der Überschrift „Trockenrasen als Biodiversitätshotspots" wurde in *Tuexenia* 25 erstmals ein **Sonderteil der Arbeitsgruppe Trockenrasen** aufgenommen, die 2004 zunächst innerhalb des Arbeitskreises Syntaxonomie der RTG und FlorSoz gegründet wurde (s. a. Kap. 7.4). 2007 gab es einen gemeinsamen Workshop in Freising-Weihenstephan (Kap. 6.2). Diese AG war die Urzelle der späteren **Eurasian** (vorher European) **Dry Grassland Group** (EDGG), der die FlorSoz in Tuexenia ein Publikationsforum zur Verfügung stellte, auch ihre Tagungen und Publikationen finanziell unterstützte. Dieses hat sich inzwischen als Win-win-Situation zur guten Tradition entwickelt. In *Tuexenia* 26 waren 5 Beiträge (2 in Englisch) in den Band integriert. Ab *Tuexenia* 29 gab es dann alljährlich abgesetzte Sonderteile, aktuell „**EDGG Grassland Special Feature**"(SF) genannt, alle in englischer Sprache (s. DOLNIK et al. 2009). Jedes SF hat bisher ein Editorial und 4–6 Beiträge im Gesamtumfang von bis zu 175 Seiten. Schon das erste SF (2009) zeigte den Wert für *Tuexenia* mit einem bereichernden Themenspektrum von 5 Arbeiten zur Graslandvegetation Lettlands, Masurens, Rumäniens und der Ukraine, vorwiegend bisher wenig vegetationskundlich bekannte Gebiete. Inzwischen sind 8 weitere SF publiziert worden.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

7.2.4 Englisch als Publikationssprache, Impact Faktor

Mit den Special Features (s. o.) bekam die **englische Sprache** in *Tuexenia* endgültig stärkeres Gewicht. Lange Zeit war die Publikationssprache mit wenigen Ausnahmen **Deutsch**, einer deutschen Vereinszeitschrift angemessen. Es war eine Zeitschrift von Mitgliedern für Mitglieder, denn die meisten Manuskripte stammten aus der FlorSoz selbst. Auch die ausländischen Mitglieder verstanden meist gut Deutsch. Allmählich wuchs aber der Bekanntheitsgrad nach außen. Auch ausländische Institute und Bibliotheken waren am Bezug von *Tuexenia* interessiert, entweder über Mitgliedschaft, über Tausch, über den Buchhandel oder direkten Kauf (s. Kap. 7.2.1). *Tuexenia* wurde zu einer der „führenden deutschsprachigen geobotanischen Zeitschriften" (DIERSCHKE 1997). Eine kürzliche externe Auswertung der Publikationen von Graslandartikeln ergibt z. B. für *Tuexenia* den zweiten Rang nach Phytocoenologia (JANIŠOVÁ et al. 2016).

Ein allgemeiner Trend zur Publikation wissenschaftlicher Arbeiten in Englisch ist fast überall erkennbar. So wurde immer wieder darüber diskutiert, ob und wie weit in *Tuexenia* auch Arbeiten in Englisch aufgenommen werden sollten. In der Umfrage 2004 (s. 7.2.3) fanden 59,3 % der Antworten englische Arbeiten in Maßen akzeptabel, 40,7 % waren dagegen (DIERSCHKE 2005b). Der Weg für einen gewissen Anteil englischsprachiger Artikel war damit geebnet. Aber auch noch in St. Wendel (2007) bestand weiter viel Zustimmung für eine vorwiegend deutschsprachige Zeitschrift.

Für ausländische Interessierte gab es schon länger **englische Einsprengsel**, so ein **Abstract** ab Band 15, auch eine **englische Überschrift**, ab Band 17 zusätzlich **Keywords**. In *Tuexenia* 25 wurden englische **Über- bzw. Unterschriften** von Tabellen und Abbildungen verbindlich. Ab 2007 gab es die **Infos** zu FlorSoz und *Tuexenia* auch auf Englisch, ab 2008 auch die **Manuskriptrichtlinien**, die ständig neuen Bedingungen angepasst wurden. Das **Inhaltsverzeichnis** enthielt jetzt sowohl die deutschen als auch die englischen Titel. In *Tuexenia* 29 erschienen erstmals zwei Beiträge (außer den 5 Artikeln des SF) in Englisch, in *Tuexenia* 30 waren es bereits drei, im folgenden Band vier. In *Tuexenia* 33 hatten englische Arbeiten erstmals ein leichtes, in *Tuexenia* 36 ein deutliches Übergewicht. Ab 2013 gibt es aber für alle englischen Artikel **ausführliche deutsche Zusammenfassungen**, die auch Deutsch bevorzugenden Lesern, zusammen mit den deutschen Über-/Unterschriften zu Tabellen und Abbildungen, einen guten Überblick und Einblick in die Arbeiten geben, wieder ein Alleinstellungsmerkmal.

Im Zusammenhang mit der englischen Sprache steht auch die **Aufnahme ins Web of Science**, was eine deutlich verbesserte Wahrnehmung von *Tuexenia*, auch attraktivere Publikationsmöglichkeiten ergibt. Wie in St. Wendel (2007) angekündigt, wurde *Tuxenia* 27 als erster Evaluierungsband beim Institute of Scientific Information (ISI) eingereicht. Über dieses nicht gerade wissenschaftsgeprägte Verfahren wird viel gestritten. Einiges hierzu wurde schon früher etwas genauer ausgeführt (DIERSCHKE 2010a). Wir müssen uns aber wohl dem allgemeinen Trend von Zitationsanalysen und Impact Faktor fügen, wenn *Tuexenia* konkurrenzfähig bleiben soll. 2011 wurde die Aufnahme ins Web of Science verwirklicht. Der erste **Impact Faktor** lag mit 1,516 unerwartet hoch, ging dann aber wieder zurück.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

7.3 Tagungsführer und Exkursionsberichte

Zu vielen Tagungen gab es Skripten und andere Unterlagen zur Einführung und Begleitung bei den Exkursionen. Zuerst waren es nur einige zusammengeheftete **Umdrucke** im A4-Format, die später umfangreicher wurden. Für Erlangen (1985) gab es erstmals einen richtigen **Führer**: 54 gebundene Seiten im A5-Format mit Programm, geografisch/-geologischen Grundlagen, Einzelinformationen zu den Exkursionen sowie Listen der Exkursionsleiter und Teilnehmer. Für Freising-Weihenstephan (1996) hatte der Führer mit 261 Seiten Buchdicke erreicht, dem weitere bis 2007 folgten. Da die Führer auch bei Nichtteilnehmern gefragt waren und nachträgliche Berichte in *Tuexenia* nach Freiburg (1990) aufhörten, wurde beschlossen, diese allen Mitgliedern zum Erwerb anzubieten. So gab es z. B. für den Führer Regensburg (1993) etwa 100 zusätzliche Bestellungen. Allerdings erforderte der Versand auch zusätzliche Arbeit, und die Zahlungsmoral mancher Besteller war schlecht. So wurde der Versand schon 1995 wieder eingestellt.

Für die Jahrestagung in Göttingen 2002 gab es erstmals, in *Tuexenia* 22 integriert, einen gedruckten Führer. Ab 2008 erschienen dann eigenständige, umfangreiche Exkursionsführer im *Tuexenia*-Format als deren **Beihefte** mit wechselnden Erscheinungsorten, herausgegeben von den jeweiligen Tagungsorganisatoren, beauftragt und betreut von D. Remy. Dies bedeutet für das jeweilige Tagungsteam zwar zusätzliche Arbeit, dafür sind die Resultate echte Publikationen in einer offiziellen Zeitschriftenreihe in guter Druckqualität, einheitlichem Layout, auch mit farbigen Abbildungen und Fotos versehen. Beiheft 1 für Greifswald (2008) hatte 157 Seiten, Heft 2 erreichte mit 218 S. für Salzburg (2009) bisher ein Maximum. Die ersten Beihefte wurden auch an alle Nichtteilnehmer der Tagungen verschickt. Die zunehmenden Druck- und Portokosten machten dies aber bald unmöglich. So wurde 2011 in Potsdam beschlossen, dass die gedruckten Beihefte nur noch an die Tagungsteilnehmer ausgegeben werden. Anderen Mitgliedern wurde der kostenlose Bezug einer CD angeboten.

7.4 Synopsis

In Kap. 6.3 wurde bereits über den **Pflanzensoziologischen Arbeitskreis** berichtet, der es sich u. a. zur Aufgabe machte, eine syntaxonomische Übersicht der Pflanzengesellschaften der BRD zu erarbeiten. Es sollte keine kommentierte Gesellschaftsliste werden, sondern eine fundierte, auf Vegetationstabellen aufbauende Gliederung mit Assoziationen und gleichrangigen Gesellschaften, möglichst kompakt für einzelne Vegetationsklassen oder deren größere Teile. Es wurde beschlossen, für die Ergebnisse eine eigene Zeitschriftenreihe, die „***Synopsis für Pflanzengesellschaften Deutschlands***“ zu gründen. Als Arbeitsgruppenleiter und Editor fungierte H. Dierschke, der dann auch an verschiedenen Heften direkt beteiligt war. Für die Manuskriptherstellung wurden formale und inhaltliche Vorgaben gemacht.

Die finanzielle Verantwortung lag bei der FlorSoz, Mitherausgeber war die Reinhold-Tüxen-Gesellschaft als Heimstatt des AK Syntaxonomie. Das **erste Heft** (HÖLZEL 1996) wurde als Anreiz an alle FlorSoz-Mitglieder verschickt. Die folgenden Hefte konnten abonniert werden. 1997 erfolgte der Versand von Heft 2 + 3 bereits an 675 Abonnenten. Auf der Tagung in Augsburg (1998) wurde der Druck der *Synopsis* in der veränderten Satzung mit in das Aufgabenspektrum der FlorSoz aufgenommen. Darauf beschloss die Jahresversammlung in Halle/Saale (1999), die *Synopsis* ab 2000 zum normalen (erhöhten) Jahresbeitrag allen Mitgliedern zukommen zu lassen. RTG-Mitglieder konnten die Hefte von Beginn an ermäßigt beziehen.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Wie schon beschrieben (Kap. 6.3), gab es zu Beginn eine gewisse Euphorie, die bald zahlreiche Resultate erwarten ließ. Diese flaute aber bald ab, und nur wenige Gruppen kamen zu publikationsreifen Ergebnissen. Heft 1 (1996) gab eine Übersicht der Karbonat-Kiefernwälder der Klasse *Erico-Pinetea* (HÖLZEL 1996). An Heft 2 war ein größeres Arbeitsteam beteiligt, das nach langen Diskussionen eine Übersicht der bodensauren Eichenmischwälder (*Quercion roboris*) fertigstellte (HÄRDTLE et al. 1997). Dann folgten weitere Hefte in loser, aber kürzerer Folge. Bis 2001 waren bereits 8 Hefte erschienen. Später verzögerte sich die weitere Publikation. Es gab nur noch wenige Gruppen und Einzelpersonen, die die mühsame, sehr zeitaufwendige Datenauswertung auf sich nehmen wollten oder konnten. Heft 9 erschien erst 2004, Heft 10 2008, Heft 11 2012, und das bisher letzte über Quellvegetation (*Montio-Cardaminetea*) ist gerade publiziert worden (HINTERLANG 2017). Zusätzlich erschien 2001 ein Sonderheft mit der deutschen Fassung der internationalen Nomenklaturregeln für Pflanzengesellschaften (WEBER et al. 2001). Viele Hefte fanden reges Interesse, auch außerhalb von FlorSoz und RTG. So sind einige inzwischen vergriffen, sollen aber demnächst über unsere Homepage wieder verfügbar sein.

Zur Zeit gibt es nur noch eine **Arbeitsgruppe Küstenvegetation**, die an Vegetationsübersichten arbeitet. Einen neuen Auftrieb ließ 2004 auch die Gründung der **Arbeitsgruppe Trockenrasen** erhoffen. Diese zunächst deutsche Gruppe wollte die *Synopsis*-Hefte der Trockenrasen und benachbarter Klassen erarbeiten, wozu eine Datenbank der Vegetationsaufnahmen erstellt werden sollte (DENGLER & JANDT 2005). Dieses Vorhaben ist leider bald steckengeblieben. Die Arbeitsgruppe hat sich inzwischen zur Eurasian Dry Grassland Group mit stark internationalem Charakter gemausert (s. a. Kap. 7.2.3: Special Features in *Tuexenia*), mit erfreulich vielen Aktivitäten.

Das ursprüngliche Ziel einer syntaxonomischen Gesamtübersicht Deutschlands erscheint inzwischen nicht mehr realisierbar.

8. Rück- und Ausblicke: Konstanz und Dynamik

Konstanz und Dynamik sind wichtige Eigenschaften von Pflanzengesellschaften. Viele Bestände erscheinen zunächst recht gleichförmig, lassen aber bei langzeitiger Beobachtung auch Veränderungen erkennen, wie z. B. Langzeituntersuchungen von Waldökosystemen erkennen lassen (DIERSCHKE 2013). Gleiches lässt sich auch für unsere Arbeitsgemeinschaft feststellen, wo nun 90jährige „Untersuchungsergebnisse“ vorliegen.

Die FlorSoz zeigt viele konstante Eigenschaften, so schon ihre lange Lebenszeit über mehrere Generationen hinweg. Bei Störungen, vor allem die erzwungene Pause gegen Kriegsende, ist Dynamik zur Restitution wichtig. Hier hat sich die FlorSoz als sehr resilient erwiesen. Recht konstant war auch der Führungskreis. In 90 Jahren hat der 1. Vorsitzende nur fünfmal gewechselt. Bei der Herausgabe der *Mitteilungen*/*Tuexenia* gab es nur drei Schriftleiter (Editor in Chief) für insgesamt 60 Bände, immer auf Flora und Vegetation sowie die Unterrichtung der Mitglieder ausgerichtet. Die grundlegenden Ziele, erstmals von TÜXEN (1928a) formuliert (Kap. 2), sind bis heute, mit gewissen Verschiebungen der Schwerpunkte, gleich geblieben. Schließlich hat sich die Mitgliederzahl trotz mancher Schwankungen recht stabil gehalten. Auf den Jahrestagungen sieht man seit langem viele bekannte, aber auch neue Gesichter. Der stets sehr freundschaftliche Umgang zwischen Vertretern verschiedenster Interessen und Berufsgruppen, auch die unkomplizierte Gemeinschaft hochrangiger Experten bis zu reinen Laien in Zusammenkünften mit familiärer Atmo-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

sphäre sind wohl eine Besonderheit innerhalb vergleichbarer Fachgesellschaften. Mit ihr verbunden ist der unmittelbare Kontakt zur Natur, deren Erhaltung allen sehr wichtig erscheint.

Dass die FlorSoz bis heute kraftvoll besteht, verdankt sie aber auch ihren dynamischen Eigenschaften. Der Wechsel ihres Umfeldes, z. B. von Lebensstil, Naturverständnis, Kommunikationsmitteln, erfordert mancherlei Anpassungen, Kooperationen und Weiterentwicklungen, unterlegt mit neuen Ideen und Konzepten. Dies zeigt sich vor allem in der Geschäftsführung, auf den Jahrestagungen und in den Publikationen. **Altbewährtes erhalten und für Neues offen sein**, heißt hier die Devise. Vieles hierzu ist in den vorhergehenden Kapiteln ausgeführt oder zumindest angedeutet. Die Gewinnung neuer Mitglieder als eine der wichtigsten Grundlagen scheint weiter auf gutem Wege. Besonders deutlich sind Neuerungen und Erfolge bei der Herausgabe unserer Zeitschrift *Tuexenia*, die sich in ständiger Anpassung an neue inhaltliche, formale und personelle Gegebenheiten befindet. Auch hier sind Konstanz und Dynamik erfolgversprechende Eigenschaften. Dies gilt auch für den Vorstand und zahlreiche Mitwirkende, von deren Tätigkeit und Organisationstalent vieles abhängt, wovon die Mitglieder profitieren.

Wenn sich auch in unserer heute sehr turbulenten Welt viel Neues ergeben mag, sollte unsere Arbeitsgemeinschaft als weithin anerkannte geobotanische Gesellschaft ein ruhiges Rückzugsgebiet und Informationsfeld für Naturinteressierte sein und bleiben und weiterhin Gleichgesinnte anlocken. Für eine erfolgreiche Zukunft bestehen zur Zeit gute Aussichten.

Literatur

BRAUN-BLANQUET, J. (1928): Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. – Biol. Studienbücher 7. Springer: 330 pp.

BRUELHEIDE, H. & FLINTROP, T. (1994): Ordnen von Vegetationstabellen nach Arten-Aufnahmen-Gruppen mit dem Programm ESPRESSO. – Tuexenia 14: 493–502.

DENGLER, J. & JANDT, U. (2005): Arbeitsgruppe „Trockenrasen" gegründet. – Bericht von der ersten Jahrestagung unter dem Motto „Trockenrasen als Biodiversitätshotspots". – Tuexenia 25: 375–378.

DEPPE, A. (1928): Tagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft für Niedersachsen in Göttingen am 13. und 14. August 1927. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachs. 1: 20.

DIERSCHKE, H. (1969): Entwicklung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft von den Anfängen bis heute. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 14: 29–31.

DIERSCHKE, H. (1977a): Aus den Akten der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 19/20: 11–18.

DIERSCHKE, H. (1977b): Autoren- und Sachregister der in den Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft erschienenen Arbeiten. – Mitt. Florist.-soz. Arbeitsgem. 19/20: 23–34.

DIERSCHKE, H. (1985): Aufgaben pflanzensoziologischer Forschung in Mitteleuropa. – Zur Gründung eines Arbeitskreises für Pflanzensoziologie innerhalb der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. – Tuexenia 5: 561–563.

DIERSCHKE, H.(1996): Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands – eine Einführung. – Synop. Pflanzenges. Dtsch. 1: 3–6.

DIERSCHKE, H. (1997): 70 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft. – Tuexenia 17: 3–4.

DIERSCHKE, H. (2002): 75 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft – Rückblick und Ausblick. – Tuexenia 22: 3–14.

DIERSCHKE, H. (2005a): 25 Jahre Tuexenia – Eine Bilanz mit Autoren-, Gesellschafts-, Gebiets- und Sachregister. – Tuexenia 25: 485–505.

DIERSCHKE, H. (2005b): Tuexenia aus Sicht ihrer Leser – Ergebnisse und Kommentare zu einer Umfrage. – Tuexenia 25: 507–510.

DIERSCHKE, H. (2007): Vorwort. – Tuexenia 27: 5.

DIERSCHKE, H. (2010a): 30 Jahre Tuexenia: Entwicklung und Ausblick. – Tuexenia 30: 7–10.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

DIERSCHKE, H. (2010b): Über 80 Jahre wissenschaftliche Begleitung pflanzensoziologischer Feldforschung in Mitteleuropa – Übersicht der in den Mitteilungen und in Tuexenia publizierten Vegetationsaufnahmen (1928–2009). – Tuexenia 30: 319–348.

DIERSCHKE, H. (2012): Vorwort. – Tuexenia 32: 5.

DIERSCHKE, H. (2013): Konstanz und Dynamik in einem artenreichen Kalkbuchenwald. Veränderungen in einem Großtransekt 1981–2011. – Tuexenia 13: 49–92.

DIERSCHKE, H. & WELß, W. (2002): Bilder von Tagungen und Exkursionen – die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft in den vergangenen 40 Jahren. – Tuexenia 22: 15–33.

DOLNIK, C., DENGLER, J., JANDT, U. & KIEHL, K. (2009): Dry Grassland in a changing environment. – Special Feature with contributions from the 5th Dry Grassland Meeting in Kiel. – Tuexenia 29: 331–337.

ELLENBERG, H. (1939): Über Zusammensetzung, Standort und Stoffproduktion bodenfeuchter Eichen- und Buchen-Mischwaldgesellschaften Nordwestdeutschlands. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachs. 5: 1–135.

ELLENBERG, H. (1977): 50 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 19/20: 3–4.

ELLENBERG, H. & HAEUPLER, H. (1967): An alle Freunde einer floristischen Durchforschung Süd-Niedersachsens. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 11/12: 198–199.

ELLENBERG, H., HAEUPLER, H. & HAMANN, U. (1968): Arbeitsanleitung für die Kartierung der Flora Mitteleuropas (Ausgabe für die Bundesrepublik Deutschland). – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. 13: 284–296.

EWALD, J. (2005): Pflanzensoziologie als Beitrag zur Biodiversitätsinformatik. – Tuexenia 25: 475–483.

EWALD, J. (2007): 6. Workshop der Arbeitsgruppe Vegetationsdatenbanken zum Thema Florenkartierung und Vegetationsaufnahme in Bonn. – Tuexenia 27: 427–428.

EWALD, J., CONRAD, S. & KLEIKAMP, M. (2007): Vegetationsaufnahmen aus Tuexenia Band 25 und Band 26 gehen online. – Tuexenia 27: 417–420.

EWALD, J., CONRAD, S. & KLEIKAMP, M. (2008): Vegetationsaufnahmen aus Tuexenia Band 27 sind online. – Tuexenia 28: 269.

FISCHER, A. (1996): Vorwort zum Beginn der Publikationsreihe über die Waldgesellschaften. – Synop. Pflanzenges. Dtsch. 1: 7–9.

HÄRDTLE, W., HEINKEN, T., PALLAS, J. & WELß, W. (1997): *Quercion roboris* (Bodensaure Eichenmischwälder). – Synop. Pflanzenges. Dtsch. 2: 1–51.

HÄRDTLE, W. & WELß, W. (1992): Vorschläge zur Synsystematik und Syntaxonomie bodensaurer Buchen-Eichen- und Eichenmischwälder (*Quercion robori-petraeae* Br.-Bl. 1932) Mitteleuropas. – Ber. Reinhold-Tüxen-Ges. 4: 95–104.

HAEUPLER, H. (2016): 50 Jahre „Floristische Rundbriefe“, ein Rückblick. – Florist. Rundbr. 50: 3–8.

HAEUPLER, H. & SCHÖNFELDER, P. (1973): Bericht über die Arbeiten zur floristischen Kartierung Mitteleuropas in der Bundesrepublik Deutschland. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 15/16: 14–21.

HAEUPLER, H. & SCHÖNFELDER, P. (1975): 2. Bericht über die Arbeiten zur floristischen Kartierung Mitteleuropas in der Bundesrepublik Deutschland– Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 18: 5–22.

HINTERLANG, D. (2017): *Montio-Cardaminetea* (C 6). Quell- und Waldsumpf-Gesellschaften. – Synop. Pflanzenges. Dtsch. 12: 1–100.

HÖLZEL, N. (1996): *Erico-Pinetea*. Alpisch-Dinarische Karbonat-Trocken-Kiefernwälder. – Synop. Pflanzenges. Dtsch. 1: 12–49.

ISERMANN, M., DIEKMANN, M. & EWALD, J. (2006): 5. Workshop der Arbeitsgruppe Vegetationsdatenbanken zum Thema Dauerbeobachtung in Bremen. – Tuexenia 26: 397–398.

JANIŠOVÁ, M., DENGLER, J. & WILLNER, W. (2016): Classification of Palaearctic grasslands. – Phytocoenologia 46: 233–239.

JANSEN, F., EWALD, J. & JANDT, U. (2015): Vegetweb 2.0 – Neuauflage eines Vegetationsdatenportals für Deutschland. – Tuexenia 35: 309–319.

KIEHL, K., ALBRECHT, H., RÖDER, D., JESCHKE, M., DOLNIK, C., SCHWABE, A., JANDT, U. & DENGLER, J. (2008): Wiederherstellung und spontane Ansiedlung von Trocken- und Halbtrockenrasen in ursprünglichen und urban-industriellen Lebensräumen. – Tagung in Freising-Weihenstephan vom 6. bis 8. September 2007. – Tuexenia 28: 263–266.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

MEISSNER, H. (1955): Bericht über die Tätigkeit der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in den Jahren 1948 bis 1955. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 5: 275–277.

PEPPLER, C. (1988): TAB – Ein Computerprogramm für die pflanzensoziologische Tabellenarbeit. – Tuexenia 8: 393–406.

POTT, R. & HÜPPE, J. (1990): Informationen zur Reinhold-Tüxen-Gesellschaft e.V. – Tuexenia 10: 533–534.

PREISING, E. (1949): Aus der Zentralstelle für Vegetationskartierung (Ein Tätigkeitsbericht von 1942–1948). – Mitt. Florist.-soz. Arbeitsgem. NF 1: 55–70.

REMY, D. & KRATOCHWIL, A. (2009): Workshop der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft „Floristik und Geobotanik – Beiträge zu angewandten Fragestellungen" an der Universität Osnabrück. – Tuexenia 29: 439–440.

SCHWAB, A. & KIEHL, K. (2010): 4. Workshop der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft „Floristik und Geobotanik – Beiträge zu angewandten Fragestellungen" zum Thema „Dauerbeobachtung und Monitoring" im Aueninstitut Neuburg/Donau. – Tuexenia 30: 487–488.

SCHWABE-KRATOCHWIL, A. (2007): 1. Workshop der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft „Floristik und Geobotanik – Beiträge zu angewandten Fragestellungen" an der Technischen Universität Darmstadt. – Tuexenia 27: 425–426.

TÜXEN, R. (1928a): Vorwort. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachs. 1: 5–9.

TÜXEN, R. (1928b): Bericht über die pflanzensoziologische Excursion der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft nach dem Pleßwalde bei Göttingen am 14. August 1927. Zugleich vorläufige Mitteilung über einige Pflanzengesellschaften Südhannovers. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachs. 1: 25–51.

TÜXEN, R. (1937): Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachs. 3: 1–170.

TÜXEN, R. (1949): Vorwort. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 1.

TÜXEN, R. (1950a): Vorwort. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 2: 1–2.

TÜXEN, R. (1950b): Pflanzensoziologen-Tagung vom 28.–30. April 1950 in Stolzenau/Weser. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 2: 203–227.

TÜXEN, R. (1977): Erinnerungen an die Gründung und Entwicklung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 19/20: 5–9.

TÜXEN, R. & PREISING, E. (1950): Zentralstelle für Vegetationskartierung. Geschichte, Aufbau und Aufgaben. – Stolzenau/Weser: 9 pp.

WALENTOWSKI, H., EWALD, J., KARRER, G., BERGMEIER, E. & SCHWABE, A. (2007): Kooperation „Arbeitsgemeinschaft Forstliche Standorts- und Vegetationskunde/Waldökologie online" und „Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft/Tuexenia". – Tuexenia 27: 421–424.

WEBER, H.E., MORAVEC, J. & THEURILLAT, J.P. (2001): Internationaler Code der Pflanzensoziologischen Nomenklatur (ICPN). 3. Aufl. (Deutsche Version). – Synop. Pflanzenges. Dtsch. Sonderh. 1: 1–10.

WILMANNS, O., BOGENRIEDER, A. & SCHWABE-KRATOCHWIL, A. (1991): Jahrestagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft vom 20. bis 23. Juli 1990 in und um Freiburg im Breisgau. – Tuexenia 11: 461–482.

ZUKRIGL, K. (Ed.) (1979): Die Jubiläumstagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Neusiedl am See/Österreich (1.–9. 7. 1977). – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. NF 21: 209–235.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: NS_37

Autor(en)/Author(s): Dierschke Hartmut, Remy Dominique

Artikel/Article: 90 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft (FlorSoz) 9-45